

Diese beiden morgen vorherrschend sein mögen, sei nicht nur im Interesse der ausflugstüchtigen Menschheit, sondern auch der Birte der Ausflugsorte von Herzen gewünscht.

— 7. Die 6. Strafkammer des kgl. Landgerichts Dresden verhandelte gegen den am 17. Juni 1885 in Bromitz geborenen, in Poppitz wohnenden Handarbeiter Friedrich Bernhardt Glormus wegen Urkundenfälschung, vollendeten und versuchten Betrugs. Nachdem Glormus in dem Eisenwerk in Gröbba die Arbeit niedergelegt hatte, machte er sich in Riesa der ihn beigemessenen Strafbaren Handlungen schuldig. Zunächst verübte der Angeklagte in der Schankwirtschaft von Bleichschmidt eine Beschneidung, sodann betrog er den Bäckermeister Haugl um ein Brot, sowie die Rutscherfrau Linke um Nahrungsmittel und 16 Mark bares Geld. Von der Grünwarenhändlerin Otto wollte er sich mittels gefälschten Schriftstückes 40 Mark erschwindeln. Da die Otto sich nicht täuschen ließ, so blieb der beabsichtigte Betrug nur im Stadium des Versuchs. Glormus wurde zu 7 Monaten Gefängnis und 3jährigen Ehrenrechtsverlust verurteilt; 1 Monat gilt als verbüßt.

— Auf der Schiffswerft Gebrüder Sachsenberg, L. G. Roslau ist dieser Tage ein für die „Neue Deutsche Dampfschiffahrtsgesellschaft“ erbauter Dampfer vom Stapel gelaufen. Zum Stapellauf des Dampfers, der den Namen „Friedrich II., Herzog von Anhalt“ führen wird, waren außergewöhnliche Vorbereitungen getroffen worden. Um 3 1/2 Uhr nachmittags erschien der herzogliche Haus- und Staatsminister Eggeling von Döllwitz mit mehreren Regierungs- und Hofbeamten von Dessau, um auf festlich geschmückter Tribüne der Feier beizuwohnen. Die Taufe vollzog Fräulein Charlotte Sachsenberg in üblicher Weise. — doch zeigte die Seilschneide so große Festigkeit, daß sich das edle Raß erst beim zweiten kräftigen Durst über den Rumpf des Schiffes ergoß. Hieraus hielt Bankdirektor Schulz aus Magdeburg als Repräsentant der genannten Dampfschiffahrtsgesellschaft die Weisrede. Der Stapellauf ging ohne Störung von statten; nach Lösung der Ketten und Seile glitt das Schiff langsam und sicher in sein Element. Die Probefahrt wird noch vor Pfingsten stattfinden.

— Heute fand eine Sitzung des Gesamtministeriums unter dem Vorsitz des Königs statt. In dieser Sitzung wurde zum gegenwärtigen Stand der Wahlrechtsänderungsvorlage Stellung genommen.

— Ueber die Erkrankung des Prinzen Max von Sachsen sind noch immer keine bestimmten Nachrichten zu erlangen. Aus Dresden wird geschrieben: Bei allen Stellen, die von der Sachlage Kenntnis haben müßten, begegnet man auf Anfragen nur einem Achselzucken. Die Krankheit selbst wird nicht in Abrede gestellt, doch Art und Ursachen verschwiegen. Es scheint sich nach allem um eine ernste Erkrankung zu handeln.

— Die am ersten Vultage in diesem Jahre in allen Kirchen der evang.-lutherischen Landestirche im Königreiche Sachsen gesammelte Kollekte hat einen Ertrag von etwa 28500 M. ergeben. Im Jahre 1907 brachte die Kollekte den Betrag von 22260 M. ein, und im Jahre 1906 einen solchen von 26996 M. Die 1908er Kollekte ist also weit hinter der von 1906 zurückgeblieben.

— Angesichts des fortgeschrittenen Rückganges und des geringen Umfangs der Fischerei in der Elbe hat, so schreibt man dem „Dresd. Anz.“, der Deutsche Fischereiverein neuerdings der Bevölkerung des Stromes mit Nachsicht sein werktätiges Interesse zugewendet. So sind vor kurzer Zeit mit Genehmigung der Herren Königl. Oberförster Krusch, Oberförster Scheibe und Holzschleiserbefehliger Silber als Fischereiberechtigte in die Polenz und die Nebenbäche der Ritzsch 30 000 Stück kleine Nachse ausgelegt worden. Die vom deutschen Fischereiverein für diese Nachse gelieferten befruchteten Eier sind in der Salmonidenbrutanstalt des Rittergutes Burkendorf bei Reusnitz, das dem Vorsitzenden des Sächsischen Fischereivereins, Sr. Exz. Herrn Generalleutnant z. D. von Stieglitz, gehört, ausgebrütet worden. Bei dem ganzen Brutgeschäft sind nur ca. 500 Eier bzw. kleine Nachse zugrundegegangen, was ein außerordentlich günstiges Resultat des Unternehmens erkennen läßt. Die Ende Februar ausgeschlüpften Nachse wuchsen bis zur Auslegung am 2. und 4. Mai zu gut entwickelten Jungfischen von 3 1/2 bis 4 Zentimeter Länge heran. Von den Gebirgsflüssen treten nun später die heranwachsenden Nachse die Reise ins Meer an, von wo sie in Jahren zum Zwecke des Laichens wieder zurückkehren. Hierbei soll dann der Fang der wertvollen Fische an den vorbereiteten Plätzen, den sog. Nachsängen, erfolgen. Ebenso wie für die Elbe, legt der Fischereiverein auch junge Nachse am Oberlaufe des Rheins, der Weser und der Ems aus. Diese Maßnahmen lassen eine wesentliche Zunahme der Nachse in den Strömen erwarten.

— Vom 11. Deutschen Turnfest. Die Sachsen müssen nach einer langen Eisenbahnfahrt — womöglich noch nachts — am Sonnabend, nach dem Kämpf am Sonntag morgen, dem Festzug, den Festfreibungen und den Freilübungen, sowie dem Musterlegenturnen des Kreis am Nachmittag am Montag nun doch noch zu dem Sechskampf antreten. Die sächsischen Wettturner wollten am Montag von der turnerischen Arbeit des Sonntags, die beträchtlich über das sonst übliche Maß hinausgeht, ausruhen und erst am Dienstag turnen. Das wird ihnen aber nicht gestattet. — In der letzten Nummer der „Deutschen Turnzeitung“ sind Beispiele der bisher für das Wettturnen in Frankfurt eingesandten Kürübungen am Red veröffentlicht, die sehr hohe Anforderungen stellen.

— Die Nickel- und Kupfermünzen weisen neuerdings eine große Abnutzung auf. Die Zahl der stark abgenutzten Münzen dieser Art, die sich im Verkehr befinden, hat nach amtlicher Wahrnehmung derartig zugenommen, daß sich die Reichsverwaltung entschlossen hat, die abgenutzten Stücke planmäßig einzuziehen. So hat

jetzt das Reichspostamt sämtliche Verkehrsanstalten die Vorschriften über die Einschickung abgenutzter Münzen von neuem zur sorgfältigen Begutachtung in Erinnerung gebracht. Nach diesen Vorschriften werden zwar Reichsmünzen, die infolge längerer Abnutzung an Gewicht oder Erkennbarkeit erheblich eingedehnt haben, zum vollen Wert angenommen, sie dürfen aber nicht wieder ausgegeben werden. Die abgenutzten Münzen werden an die bei jeder Oberpostdirektion bestehende Oberpostkasse abgeführt, die sie ihrerseits wieder an die Münzstätten gelangen läßt.

— Goeden ist ein interessanter Bericht erschienen, der Auskunft gibt über die Entstehung, die Veränderungen und die Weiße des von den Königl. Sächs. Militär-Bereinen „Jäger und Schützen“ in Dilliers f. M. errichteten Denkmals. Der Bericht enthält auch eine vom Königl. Sächs. Kriegsarchiv beglaubigte Verlautbarung des am 2. Dezember 1870 gefallenen Kameraden des Schützenregiments und des 2. Jägerbataillons. Gegen Einsendung von 55 Pfg. ist der Bericht portofrei von Herrn Theodor Goldschmidt, dem Vorsitzenden des R. S. M. B. Jäger und Schützen“ in Dresden, Löbtauer Straße 78, zu beziehen.

— In Bundesratskreisen verlautet, wie man den „Dresd. Nachr.“ aus Berlin mitteilt, daß der stellvertretende sächsische Bevollmächtigte zum Bundesrat Ministerialdirektor Geh. Rat Dr. Fischer entschlossen sei, im nächsten Jahre aus dem Staatsdienste auszuscheiden. Dieser Beschluß wird lebhaft bedauert, besonders in Bundesratskreisen, in denen man seine Arbeitskraft schwer vermissen wird. Im Reichstage fehlt Geh. Rat Dr. Fischer fast nie am Bundesratstische und wenn es sich darum handelt, sachsen oder schießen Urteilen über sächsische Verhältnisse entgegenzutreten oder sächsische Interessen wahrzunehmen, ist er auf dem Plane, um in sachlicher Darlegung, ohne Schärfe, aber festhaltend, das zu sagen, was der Augenblick erfordert.

— Das „Tressner Journal“ berichtet, daß es in der Verordnung, die Ausführung des Reichsvereinseingesetzes im Absatz 5) des Paragraphen 6) stat. „deutsche Unterschrift“, „deutsche Ueberschrift“ heißen muß.

— Gorkowitz, 16. Mai. Gegenwärtig stehen die Apfelbäume in schönstem Flor, vom feinsten Weiß bis zum schönsten Rosa, da jede Sorte einen andern Farbenton aufzuweisen hat. Auf zwei Sorten sei besonders hinzuweisen: „Roswitzer“ und „Blau-Weinzer“. Erstere ein Sommer- und Herbstapfel, letztere ein Winterapfel von feinstem Fleisch, beide Sorten ungemein reichtragend. Leider sind sie in hiesiger Gegend wenig oder gar nicht bekannt. In der Gärtnerei des Herrn Kehler jedoch stehen jetzt einige Exemplare obiger Sorten in prächtvoller Blüte. Genannte Gärtnerei ist vom Posthaus leicht in zwei Minuten zu erreichen.

— Cantz, 15. Mai. Gestern früh man im Grundstücke des Herrn Bäckermeister Schiller beim Ausschachten der Düngergrube auf einen Holzstamm, in welchem ein gut erhaltenes Skelett einer männlichen Person lag. Es kann sich hier aber niemand des plötzlichen Verschwindens einer Person erinnern, so daß die Sache wohl in Dunkel gehüllt bleiben wird.

— Götzig b. Strehla, 15. Mai. Ein unbekanntes Ehepaar, das im hiesigen Gasthose übernachtete, nahm beim Weggehen Federbetten und Kleidungsstücke mit.

— Großenhain, 16. Mai. Die 2. Strafkammer des kgl. Landgerichts Dresden verhandelte heute gegen den 18 Jahre alten Schlossergehilfen Franz Max Erich Wartsch von hier wegen fahrlässiger Tötung, Körperverletzung und fahrlässiger Brandstiftung. Dem Angeklagten war zur Last gelegt, die seinerzeit mitgeteilte Explosion im Hotel de Sage verschuldet zu haben. Er hatte in der Rutscherstraße ein neues Gasrohr einzusetzen, drehte aber den Gasfaß auf, als die alte Leitung noch nicht abgedichtet war, so daß das Gas ausströmte und das Unglück entstand. Nach dem Ergebnisse der mehrstündigen Beweisaufnahme wurde Wartsch kostenlos freigesprochen, da man ihm ein Verschulden nicht nachweisen konnte.

— Büßlau. Bei dem Grundlegen eines Kohleneschuppens auf dem hiesigen Elektrizitätswerk verunglückten vorgestern vormittag zwei hiesige Maurer. Sie waren eben an der Grundmauer beschäftigt, als von dem dort in Massen abgelagerten, noch im glühenden Zustande befindlichen Aschen- und Schlackenhaufen ein Teil nach der Baugrube rutschte und den Maurern Thelemann und Böckel von hier auf Teile des Gesichts, Arme und Beine fiel. Beiden wurden dabei erhebliche Brandwunden zugefügt.

— Dippoldiswarde. Das 16jährige Mädchen Derta Damm, welches sich bei einer Explosion einer Petroleumlampe furchtbare Brandwunden zuzog, ist in der vergangenen Nacht unter unsäglichen Schmerzen verstorben.

— Dauen. Von den drei vor engeren Wahl gestellten Bewerber ist der Ratkassessor Möbius aus Dresden im ersten Wahlgange mit 15 von 26 abgegebenen Stimmen zum dritten besetzten Stadtrat hiesiger Stadt gewählt worden.

— Rarenz. Der Arbeiter Haas, der die von hier stammende Frau Krübe, die mit ihm auswandern wollte, betrauerte v. J. in Bremen ermorde und zerstückelt hatte und sodann mit dem Lloyd-Dampfer „Goblenz“ nach Brasilien entflohen war, hat sich auf dem Rücktransport in Antwerpen auf dem Dampfer erhängt.

— Bischofswerda. Ratsregistrator Lehmann, der in einem Dresdener Hotel mit seiner Familie freiwillig aus dem Leben schied, sollte, wie nachträglich verlautete, durch Unregelmäßigkeiten zu diesem Schritte veranlaßt worden sein. Der Stadtrat von Bischofswerda teilt jetzt folgendes mit: „Es bestätigt sich leider, daß sich Lehmann Unregelmäßigkeiten in seiner Amtsführung zuschulden kommen ließ, die vielleicht in einem Zusammenhang mit seinem Revolverstande standen. Jeden-

falls sind aber diese Verfehlungen ziemlich geringfügiger Natur, insbesondere sind keine Unterschlagungen oder ähnliche schwere Vergehen konstatiert worden. Ein Anlaß zu dem verweifelten Schritt Lehmanns lag keinesfalls vor. Der Rat sieht auch von einer weiteren Verfolgung der Sache ab.“

— Weiskammer (Oberlausitz). Durch ausströmende Gase sind in der letzten Nacht die 45 Jahre alte Frau des Lokomotivführers Albert Pittard und deren 15 Jahre alte Tochter erstickt.

— Johannegeorgenstadt. Infolge des anhaltend schlechten Geschäftsganges in der Glacehandschuherzeugung ist die Zahl der Fabrikarbeiter von 1171 im vorigen Jahre auf 792 am 1. Mai ds. J. zurückgegangen.

— Oberwiesenthal. Das vorbereitende Komitee für die Anfang Juni auf dem Reiberge zu errichtende „Kaiser Franz Josef-Jubiläum-Ausstellung“ hat vom Erzherzog Karl Franz Josef die Zusage erhalten, daß er das Protektorat übernimmt und bei der Eröffnung anwesend sein wird.

— Zwönitz. Wegen Untreue im Dienst wurde der hiesige Spartenkontrollleur Wegel seines Amtes enthoben. Wie verlautet, liegen größere Unterschlagungen vor.

— Leipzig. Die Tarifbewegung der Steinseher ist beendet. Die Gehilfen haben sich mit dem Jugendsindnis befriedigt erklärt, daß der Mindestlohn in den Jahren 1908/09 68 bis 72 Pfg. und 1910/11 70 bis 75 Pfg. betrage, daß die Hilfskammer 48 bis 52 Pfg. die Stunde erhalten und der Zuschlag auf Ueberstunden und Nachtarbeit mit 50 bis 75 Prozent der Löhne erhöht wird. — Auf dem Friedhofe des Stadtteiles Curtwisch schloß sich am Donnerstag der 19 Jahre alte Landwirtschaftsschüler Wilhelm Jils, zuletzt in Dreiskau wohnend, zwei Revolverkugeln in die Brust. Noch lebend ward der junge Mann nach dem Hospital gebracht. — Große Unterschlagungen verübte der Angestellte einer hiesigen Firma. Es ist der Prokurist Otto de Groot, der bei der Firma Hopfer u. Eisenhuth, Beizer Straße, angestellt war. Die Unterschlagungen betrugen den Betrag von 15 000 Mark erreicht oder gar noch erheblich überschreiten. Sie wurden, wie in allen solchen Fällen, dadurch ermöglicht, daß man dem langjährig Angestellten, der sich einen soliden und biederen Antritt zu geben wußte, zu großes Vertrauen schenkte.

C. K. Vom Kanoe zum Turbinendampfer.

Die große Schiffsbau-Ausstellung, die in diesen Tagen in Berlin ihre Pforten öffnen wird, lenkt den Blick zurück auf die Jahrtausende umfassende Entwicklungskette, an deren Anfang der notdürftig ausgehöhlte Baumstamm steht, mit dem die ersten Menschen den Kampf um die Herrschaft über das Meer wagemutig einleiteten und deren vorläufigen Endpunkt wir in den „schimmernden Städten“ sehen können, die mit rasender Geschwindigkeit die Wogen des Ozeans durchfurchend, dem Menschenverkehr zwischen den Erdteilen dienen. Noch heute können wir bei den Polynesierern jene primitiven, gedrehten Fahrzeuge beobachten, die am Anfang dieses gewaltigen Kampfes gefunden haben. Mit einem plumpen Baumstamm, in den ungelente Hände mit unvollkommenen Gerate eine Höhlung gruben, kaum groß genug, dem Menschenkörper Platz zu geben, auf dem mit Pflanzensafeln zusammengebundenen Stämmen, die als Röhre noch heute in den Wüstengebirgen den Raupholztransport vermitteln, begann der Mensch den Eroberungszug, der zur Beherrschung der Weltmeere führen sollte. Zunächst ist er an die Flüsse und Ströme gebunden, schon die Küstenfahrt in diesen plumpen Holzschalen bereitete kaum überwindbare Schwierigkeiten. Aber der Anfang drängt zur Fortsetzung, das Floß als die Bindung mehrerer Teile zur Einheit legt den ersten Grund zur Konstruktion und schon im Wüstenkanoe bietet Leichtigkeit, Elastizität und Widerstandskraft, Mittel der Fortbewegung, die dem Baumstamm überlegen sind. Die Verwendung der Rinden gibt den Anlaß zur Konstruktion von Rippen und damit ist die Umform unseres heutigen Schiffes gegeben. Rasch schreitet die Entwicklung vorwärts; schon bei den alten Ägyptern, deren Schiffsahrt sich auf den Nil und das Rote Meer beschränkte, begegnen wir neben den kleinen durch Ruder fortbewegten Booten größeren Fahrzeugen, die den Ruderbetrieb mit dem Segel kombinieren und zugleich den ersten ausgeprägten Seeschiffen mit einem großen noch mehrteiligem Mast und einer primitiven Deckelung. Zur Zeit der vierten Dynastie (2500—2300) wurde aus Pflanzen oder Papyrusstäben keine Boote für den Personenverkehr gebaut, die in ihrer gewöhnlichsten Form schon an die venezianische Gondel denken lassen, und Lastfahrzeuge, die Geländer und Decken mit verzierten Wänden zeigen. Kleine Barken mit wunderlich geschweiften Schiffsenden tauchen auf; als Steuer sind an Jed bereits ein oder mehrere größere Ruder befestigt. Aus dem Jahre 2000 v. Chr. sind zahlreiche Abbildungen ägyptischer Fahrzeuge enthalten; auf dem Decke neben der Kajüte gewahrt man den „Ruderkommandeur“, der, wie noch später in den Mittelmeer-Galeeren, mit der Peitsche die Stämmen zur Arbeit antreibt. Mit der wachsenden Seetätigkeit hält auch der Luxus in der Schiffsbaukunst seinen Einzug, prächtige Verzierungen, in denen immer wieder die Lotusblume erscheint, tauchen auf, der Krieg bemächtigt sich der Fluß- und Meerfahrzeuge, die ersten Seeschiffe werden geschaffen und aus der kleinen Barken, die zwei oder drei Ruderer fortbewegen, ist schon zwanzig Jahre lang vor unserer Zeitrechnung ein stattliches Fahrzeug geworden, das außer der Besatzung des großen Einbaumes, außer dreißig oder mehr Ruderern, Mast und Peitschen Platz bietet, sei es zur Ueberfahrt, sei es zum Kampfe. Die Phönizier aber, das kühnste Volk des Altertums, wiesen geschickt die eigenen Erfahrungen

mit
der
ihren
ung
Rede
Die
Kam
Seef
punk
treten
den
ihre
auf
baga
ber
ber
Kom
tigle
Dine
Größ
betr
lich
nebe
licher
Dime
Kaur
stür
mach
Tale
italie
es a
noch
Kip
im
dem
baute
gema
das
ung
die
brach
eine
schaf
ridi
tische
die
ble
mit
prakt
und
berg
bewe
ber
preu
Wint
nen.
Alle
burg
Lund
Klein
einm
in d
ber
Balk
der
Komm
bief
Länd
der
Wint
1645
folgt
den
folgt
den
damm
Krieg
Eck
prop
endg
heute
Salv
win
1840
wicht
zum
D R
habe
bora
woh
Kecur
bern
uma
die
dane
lich
wäre
Drei
D
Pfei
Bap
Wju

mit denen der Völkern, zu denen ihre Reisen sie führen, der Ägypter, Perser, der Griechen zu verschmelzen. Mit ihren Fahrzeugen laufen sie aus zu Kühnen Entdeckungsfahrten und die Sage berichtet, daß schon zur Zeit Redjos II. phönizische Seelente Afrika völlig umsegelten. Die Erfordernisse des Krieges führen zur Entdeckung des Mannsporns, die bis zur Zeit der römisch-gallischen Seefriede, die das Entern feindlicher Schiffe zum Mittelpunkt des Meereskampfes machten; an Stelle eines Rastplatzes treten zwei oder gar drei. Die Griechen gehen den gleichen Entwicklungsgang. Schon zu Homers Zeiten zeigen ihre Fahrzeuge die Verbindung von Ruder und Segel; anfangs sind sie ganz offen, nach und nach kommt man dazu, sie hinten und vorn mit einem kurzen Deck zu versehen. Allein das Ruder bleibt bei der Unvollkommenheit der segeltechnischen Kenntnisse der wichtigsten Motor: die Entwicklung verläuft vorwiegend in der Linie einer Vermehrung der Ruderkraft. Ohne über die Größe der Ruderer zu sprechen, deren Länge über 60 Meter betragen haben mag, hinauszuweisen, kommt es schließlich zur Anordnung von Ruderern übereinander oder nebeneinander; damit ist das Prinzip der mittelalterlichen Galeere bereits gegeben. Mit den wachsenden Dimensionen aber entwickeln sich auch die inneren Raumverhältnisse immer mehr, Kajüten und Kriegstürme tauchen auf und an Bord finden Schießmaschinen Raum. Das Segelwesen bildet sich fort, die Takelage entwickelt sich, allein bis zum Ausfließen der italienischen Seerepubliken Venedig, Genua und Pisa fehlt es an entscheidenden Umwälzungen. Selbst Venedig hält noch an den Galeeren fest, die im Grunde der altgriechischen Triere entsprechen und schafft in der Galeasse den Typus einer größeren Galeere. Inzwischen hatten im Norden neue Seeböller den Entwicklungsgang von dem primitiven, aus hautüberzogenem Weidengeflecht gebauten Fahrzeugen zu seetüchtigen Segelschiffen durchgemacht. Erst tritt hier, bei Wikingern und Normannen das Ruder in den Hintergrund; die geschickte Ausnutzung des Windes wird durch diese vorwegenen Seeräuber, die plündernd die Küste heimsuchten, um dann auf ihren drockenköpfigen Schiffen wieder zu verschwinden, auf eine hohe Entwicklungstufe gebracht, und was wissenschaftliche Kenntnisse nicht geben können, gibt eine von rücksichtslosem Mut aus höchster gesteigerte praktische Erfahrung. Dänen und Skandinavier greifen so in die Kunst der Seefahrt deutsche und abenteuerlich ein. Erst die Franzosen waren es aber, die im 15. Jahrhundert mit wissenschaftlichen Grundrissen den Schiffbau vor der praktischen Erfahrung emanzipierten und gleich Spanien und Portugiesen das Segel auch theoretisch in den Vordergrund stellten. Allein die unvollkommenen Einrichtungen der Segelschiffe waren den Ruderern als Hilfsmittel noch lange ihre Stellung. Noch anfangs der sechziger Jahre besaß die in der Nordsee gesunkene preussische Korvette „Arbona“ Vorratungen, um bei Windstille zur Ruderkraft ihre Zuflucht nehmen zu können. Die Ruderer der Hansa, die schon das Segel zum Alleinherrscher erhebt, mündet schließlich in die brandenburgische Marine. Während die Schiffe, mit denen Columbus der alten Welt eine neue Hingueroberte, noch kleineren Maßstabes sind, sog. Karawellen, die nicht einmal ganz gedeckt waren, gewinnen die Dimensionen in der Folge immer mehr an Ausdehnung, der Oberbau der Schiffe verstärkt sich, die Bordwände steigen, die Zahl der Masten wächst und mit ihnen auch die Kenntnis der Segelkunst, die die Takelage immer mehr vervollständigt. In gleichem Maße nehmen alle Seeböller an dieser Arbeit teil, die Hansa wie die Portugiesen, die Holländer wie die Engländer, bis endlich die Einführung der Dampfkraft die Unabhängigkeit der Seefahrt vom Winde möglich macht. Der Gedanke war nicht neu. Schon 1646 waren in Barcelona Versuche gemacht worden; 1789 folgte James Watt und 1804 Fulton. Napoleon konnte den Ähmen Neerer noch „verrückt“ schelten; seine Folge in Amerika waren unaussprechlich. 1807 erbaute er den Clemon und 1815 lief in Amerika die erste Rad-dampffregate vom Stapel. Nun begannen alle Staaten, Kriegsdampfer einzuführen und 1840 eroberte sich die Schraube den Ehrenplatz, der ihr schon im Jahre 1793 prophezeit worden war. Damit war die Seeherrschaft endgültig errungen; die Wunderwerke der Technik, die heute als machtvollste Schiffschiffe oder prachtvolle Salondampfer den Laten zu staunender Bewunderung zwingen, sie sind unlosbar verknüpft mit dem Jahre 1840, da die Schraube das Rad verdrängte. Das war die wichtigste Etappe in der langen Kette, die vom Kanoe zum Turbinenschiff führt.

Bermischtes.

Ein Mohammedaner-Skandal in Deutsch-Ostafrika. Einige Missionare von der Brüdergemeinde haben auf einer Reise unlängst Tabora berührt. Tabora, tief im Inneren Afrikas gelegen, hat 40000 Einwohner und ist etwa so groß wie Jittau. Die Bevölkerung stellt ein Gemisch von Europäern, Arabern, Jamben, Suaheli, Wolungwana, Bangamwest und Wanguma dar. Die Jnder und Araber sind Kaufleute, auch die Suaheli treiben Handel. Diese alle sind Mohammedaner. Gegen Mitternacht hörte Missionar Seibt plötzlich ein Geschrei: „Allah und Mohammed!“ Offenbar waren die Leute zum Gebet geweckt worden. Ueber das Treiben der Mohammedaner schreibt Missionar Löbner:

„Die Nacht verbrachte ich in dem Suahelbörse Mulumwa. Die Suaheli (das Küstenvolk) sind fast durchgängig Mohammedaner. Sie fühlen sich hoch erhaben über die „Weschen“. Dieses Wort bedeutet eigentlich ein beschmutztes, nackendes Bild. Die Frauen tanzen und fangen und bezeugen sich in kreisförmigen und Schlangenlinien in eigentümlich anmutiger Gangart. Eine lang vor, die andern Nimmten im Thor ein. Die Männer sahen wir ein Gebet halten. Sie wuschen sich erst sorgfältig, knieten dann nieder und schnatterten ihre arabischen Gebete, von denen sie wahrscheinlich nicht viel verstanden, als gelte es das Leben. Bald standen sie, bald knieten sie, das Angesicht unverwandt nach Mekka, der heiligen Stadt gerichtet.“ So ist der Islam in Ostafrika geschäftig. Und es ist bekannt, wie er seine Anhänger trotz aller Oberflächlichkeit zu fanatisieren und in Disziplin zu halten vermag.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 16. Mai 1908.

Berlin. In der Untersuchungsangelegenheit gegen den früheren Eulenburg ist der Vorsitzende des wissenschaftlich-humanitären Komitees, Dr. Magnus Hirschfeld in Charlottenburg als Zeuge und Sachverständiger vom Untersuchungsrichter Landgerichtsrat Schmidt geladen worden.

Berlin. Kommerzienrat Müller, der sich seit 4 Wochen in Haft befindet, ist jetzt wegen Konkursübergangs und wiederholten Betruges die Anklageschrift zugegangen.

Thorn. Aufsehen erregen umfangreiche Diebstähle von Militäreffekten beim Infanterie-Regiment Nr. 21. Bei einer Revision der Montierungskammer der 12. Kompanie des Regimentes fehlten zahlreiche Mäntel, Stiefel und Hosen. Bei den Nachforschungen wurde ein Teil der gestohlenen Gegenstände bei hiesigen Lagemetzdrohnen-Lusthern gefunden. Die Russen erklärten, von einem ihnen unbekanntem Unteroffizier die Sachen gekauft zu haben. Die Untersuchung ist im Gange.

Danzig. Die 1858 von N. W. Kafemann gegründete und bald darauf mit Heinrich Ricker in gemeinschaftlichen Verlag übernommene „Danziger Zeitung“ wird am 31. Mai d. J. den Tag ihres 50jährigen Bestehens feiern. Die Zeitung befindet sich noch im Besitze der beiden Familien und wird von den Söhnen der Begründer Otto Kafemann und Dr. Franz Ricker weitergeführt.

Wien. Der Erbauer der eingestürzten Festhalle ist gestern nachmittag von Wien abgereist, um nach Berlin zurückzukehren. In der gegen Baumelker Sehring angeklagten stollrechtlichen Klage fand gestern ein Vortermin statt. Als Sachverständiger ist Geh. Oberbaurat Bauner vom Ministerium der öffentlichen Arbeiten in Wien eingetroffen.

Mannheim. Ein außerordentlicher Betrugsfall hat sich hier ereignet, der die Verhaftung des Steinhauermeister Heusch veranlaßte. Es hat sich herausgestellt, daß die großen Marmorsteine zur hiesigen Kaufhalle, ein Werk Professor Willings, nicht in verträglichem Maße geliefert wurden, so daß sie nicht als tragende Architekturstücke, sondern nur als Verblenden angesehen werden können. Der Lieferant hatte sich, wie man annimmt, bei der Submission verrechnet und den Teil gebraucht, um so seinen Schaden etwas zu vermindern.

Wiesbaden. Der zweite Tag der Festvorstellungen brachte die Oper „Oberon“ in der Wiesbadener Bearbeitung unter musikalischer Leitung von Prof. Schlar in der bekannten ausgezeichneten Ausstattung. Intendant von Ruhensbecher geleitete das Kaiserpaar in die Hofloge. Die Majestäten wurden mit Hochrufen empfangen. In der Pause wurde Cercle abgehalten.

Jällichau. Auf dem Domitium Radewitsch starb beim Bau einer Scheune das Gerüst zusammen, wobei 4 Arbeiter schwer verletzt wurden.

Rom. Der Agrarzustand in der Provinz Parma befiel sich immer weiter aus und droht bereits auf die Nachbarprovinzen überzugreifen. In Costa ist die Lage unheilvoll, 10000 Streikende weigern sich, die Arbeit wieder aufzunehmen. Truppenverstärkungen sind nach Foglia abgegangen, wo die Lage ebenfalls bedrohlich ist.

Paris. Das Erscheinen des Automobils, das den Reich von Wissa mit seinen Begleitern nach Rambouillet brachte, erregte großes Aufsehen. Die Marokkaner wurden vom Hausoffizier des Präsidenten Pallières empfangen, der dem Staatschef den Besuch meldete. Pallières ließ antworten, daß die Herren wohl schon in Paris unterrichtet worden wären, daß es unmöglich sei, sie in Rambouillet zu empfangen. Daraus übergab Reich Wissa das Festen mit dem Handschreiben Muley Hafids dem Hausoffizier. Die marokkanischen Abgesandten fuhren alsdann sofort nach Paris zurück und gaben dort mehrere Depeschen auf. Der Inhalt des Schreibens, das die Abgesandten Muley Hafids überbrachten, soll wesentlich verschieden sein, von dem von der Abordnung in Berlin überreichten Briefe, besonders in Bezug auf den Bericht über die Vorgänge in Marrakesch vor und nach der Ermordung des Da Kaufkamps.

Paris. In Havre traf, die Nachricht ein, daß der Biermeister „Präsident Felix Fraire“, eines der größten französischen Segelschiffe, auf der Fahrt von Neu-Caledonien nach Havre mit einer Rückladung bei den

Antipodeninseln bei Neu-Seeland untergegangen ist. Di Mannschaft ist gerettet.

Paris. An der algerischen Grenze fand ein blutiger Kampf zwischen den Truppen des Generals Bigg und der Parla des Marabouts Muley Chassen statt. Die Marokkaner griffen am 15. Mai nachmittags die Franzosen an. Der sich entzündende heftige Kampf dauerte bis zum Anbruch der Nacht und endete mit der Zurückwerfung der Marokkaner durch Artillerie und Spahis. Die Franzosen verloren 13 Tote und 65 Verwundete.

Paris. Nach einem aus englischer Quelle stammenden Telegramm ist in Tanger das Gerücht verbreitet, daß die auf dem Marsch nach Fez befindliche 4000 Mann starke Mahalla Buchta Ben Wagdabis vom Stamme der Beni Smassen gefangen und gezwungen wurde, sich Muley Hafid in der Nähe von Mekinez anzuschließen.

Bordeaux. Nach Berichten von Reisenden, die mit dem Dampfer „Magellan“ aus Mauretanien hier eingetroffen sind, ist die Lage in dieser Gegend ernst. Vor drei Wochen sei eine Verpflegungsabteilung in der Nähe des Meglees einem Angriff ausgesetzt gewesen, in dessen Verlauf ein Offizier und ein Unteroffizier getötet und ein zweiter Offizier verwundet sein sollen. 15000 Mauren mit Gewehren und Geschützen seien kriegsbereit. Das Hauptquartier des Oberst Gouraud soll bedroht sein.

Petersburg. General Suarski, der Kommandant an der kaukasischen Grenze telegraphierte, daß er die aufständischen Kurden vollständig geschlagen und ihre Dörfer niedergebrannt habe. Der Anführer der Aufständischen, Khan Mahmed Kuli, ist mit dem Rest von 5000 Mann seiner Anhänger in das Innere Persiens geflüchtet.

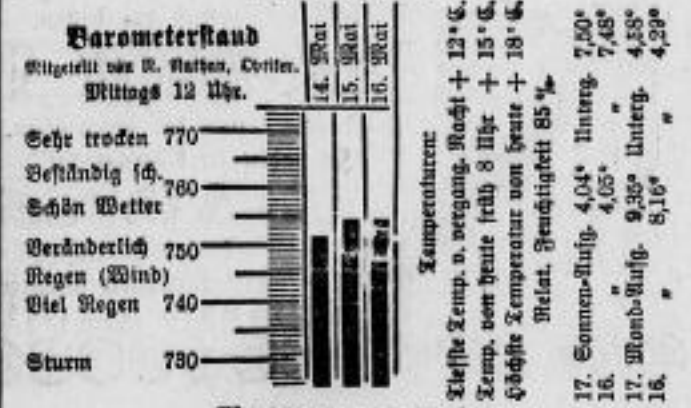
Petersburg. Die Reichsduma beendete in ihrer gestrigen Abend Sitzung die Verhandlungen über den Etat des Ministeriums des Innern und nahm mit einigen Zusätzen die Uebergangsformel der Budgetkommission an, die unter anderem die Verringerung der Zahl der Mitglieder des Rates des Ministeriums des Innern für nötig hält, sowie die Abschaffung des statistischen Rates, Reorganisation des zentralen statistischen Komitees, Umgestaltung und Regelung der Ausgaben der Zensurverwaltung und Einbringung einer Gesetzesvorlage bezüglich Wiederherstellung der Selbstverwaltung des Adels der neun westlichen Gouvernements unter Abgrenzung der Kompetenzen der betreffenden Adelsmarschälle.

London. „Daily Chronicle“ meldet aus Konstantinopel, die französische Regierung hat durch Vermittelung des türkischen Botschafters in Paris der Pforte eine zehntägige Frist gestellt, um sich über ihre Rechte im Hafen von Heraklea unter Vorlegung von Dokumenten zu äußern. Sollte die Pforte diese Frist verstreichen lassen, so würde die französische Regierung ihren Vertreter in Konstantinopel abberufen und weitere Maßnahmen in die Wege zu leiten.

London. Die „Daily Mail“ aus Entebbe in Uganda erzählt, hat die Mission in Bananen im Buloga-gebiete im Norden von Victoria Nyansa eine Hungersnot hervorgerufen. Tausende von Todesfällen sind zu verzeichnen. Die Regierung hat die Lieferung von Lebensmitteln übernommen.

New York. Ein Kunstskandal wurde hier aufgedeckt. Ein hiesiger Kunsthändler wurde beschuldigt, vorzügliche Fälschungen, die angeblich von den Malern Innes, Wyont und Martin herrühren, als echt verkauft zu haben. Der Millionär Coans, ein bekannter Kunstfreund, zog darauf drei angezeigte Landbesitzer aus der Nationalgalerie zurück. Vielfach wird erklärt, es seien noch andere Fälschungen alter Meister eingeschmuggelt worden.

Wetterkarte.



Wetterprognose

der R. S. Landeswetterkarte für den 17. Mai: Südwestliche Winde in wechselnder Stärke; vereinzelt Bewölkung; wenig veränderte Temperatur; zeitweise Regen mit oder ohne Gewittererscheinung.

Wasserstände.

Ort	Moldau		Jser		Eger		Elbe				
	Höhe	Veränd.	Höhe	Veränd.	Höhe	Veränd.	Höhe	Veränd.	Höhe	Veränd.	
15.	+ 26	seht	+ 61	+ 37	+ 78	+ 114	+ 87	+ 88	- 14	+ 64	
16.	+ 20	"	+ 54	+ 26	+ 42	+ 92	+ 71	+ 119	- 19	+ 57	

Deutscher, rauhaariger Pintoscher, Pfeffer und Salz, am 13./5. auf Bahnhof Rödberau entlaufen. Abzuwehen gegen Belohnung an Deutnant von Ehrenkroop, Jettshain.

Möbl. Zimmer zu vermieten Schillerstr. 8, 1. Et. r. Schöne sonnige Wohnung, bestehend aus St., 2 K., R. und Korridor, nebst Zubehör, ist in Rüditz zu verm. 1. Juli zu beziehen, näheres erteilt Gärtnerrei P. Kirken, Riesa.

Eine Oberhand mit Kammer und Küche ist sofort oder 1. Juli zu beziehen Roritz Nr. 5. Rochscholarin kann eintreten ohne Bezahlung. Geschw. Otto, Wilhelmstr. 2.

Schlafstelle zu oerm. Niederlagstr. 3. Freundliche Schlafstelle zu vermieten Goethestr. 46. Ein Mädchen von 14-16 Jahren zu mieten gesucht. Fr. O. Richter, Goethestr. 38.

Jüngeres Mädchen als Aufwartung für Vormittag gesucht. Zu erfahren i. d. Exp. d. Bl. Ein ordentliches Mädchen wird zum 15. Juni gesucht. Bäckeri, Schloßstraße 23.

Freitag, den 22. Mai a. t., abends 8 Uhr im Saale des
"Wettiner Hofes"
Lichtbilder-Vortrag

für Damen und Herren, über das Thema:
"Das Luftbad in gesundheitlicher und
ästhetischer Bedeutung".

(Zirkel 60 Lichtbilder.)

Redner: Herr Gustav Rödel, Berlin-Steglitz, Herausgeber der in
Zurn- und Sportkreisen wohlbekannten illustrierten Zeitschrift
"Kraft und Schönheit".

Zu diesem hochinteressanten, durch erstklassiges Silbermaterial
wirkungsvoll erläuterten Vortrag laden wir hierdurch alle Mitglieder
nebst werten Angehörigen und Gästen, sowie insbesondere alle Freunde
des Luftportes und diejenigen, welche die hochwichtige Bedeutung des-
selben für Körper und Geist noch nicht kennen, herzlichst ein.

Eintritt frei.

Verein für Gesundheitspflege, Riesa.

Anzüge

von großer Schönheit, gelegener Arbeit u. schneidiger Façon
in kolossaler Auswahl
(vorzüglicher Stoff).

Herren-Anzüge	von 9,75 bis 30,— R.
Jünglings-Anzüge	8,— " 20,— "
Knaben-Anzüge	2,50 " 12,— "
Herren-Sommerüberzieher	9,50 " 25,— "
Brant-Anzüge	20,— " 38,— "
Knaben-Wasch-Anzüge	1,50 " 4,50 "
Damen-Moden-Toppen	2,50 " 5,50 "
Lütre-Jackets	3,— " 8,— "
Jagd-Bein-Toppen	1,50 " 2,75 "
Radsfahrer-Hosen	3,50 R. an
Normal-Hemden	1,20 " "
Hüte, Mützen	0,35 " "
Hosenträger	0,17 " "
Kinder-Schwieger	1,— " "
Schlipse	0,35 " "

Spezial-Geschäft eleganter Herren-
und Knaben-Garderoben

Paul Suchantke

Riesa, Wettinerstraße 27.



Waschmaschinen "Krauß"
sind die besten.

Bade-Apparate "Krauß"
sind die bequemsten.

Zu haben in Riesa bei
A. Albrecht,
Hauptverkaufsstelle.

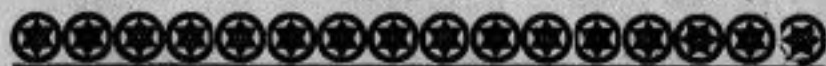
Teilzahlungen gestattet.
Waschmaschinen leihweise.

Die Eröffnung
des Luft-Licht-Bades Riesa

— im Stadtpark am Portenweg —

findet Sonntag, 17. Mai a. t. statt.

Badezeiten und alles Nähere an der Badelasse ersichtlich.



In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Oesehlers
Clemens Schade in Pahrenz sollen die zur Konkursmasse gehörigen
Grundstücke Blatt 33 des Grundbuchs für Pahrenz, bestehend aus
einem Wohngebäude mit zwei Anbauten und einem Vorgarten, einer
Scheune und Stallungen, sowie Blatt 97 des Grundbuchs für Pahrenz,
bestehend aus einem zwei Acker 23 Quadratruten großen, z. St. be-
stelltem Felde mit einem Niederlagschuppen, als Ganzes freihändig
verkauft werden.

Selbe Grundstücke sind mit 4400 Mt. zur Brandkasse eingeschätzt,
mit 4500 Mt. Hypotheken belastet und auf ca. 9000 Mt. geschätzt.

Nähere Auskunft erteilt mündlich und schriftlich der Konkurs-
verwalter Rechtsanwalt Ehlinger, Riesa, Wettinerstraße 19.

als Silberne und versilberte Schmuck-Zeigergeräte, hält in reicher Auswahl und den neuesten Mustern
am Lager
Silberwarenhandlung B. Költzsch, Wettinerstr. 37.

Ausverkauf der Firma A. Albrecht.

Durch Aufgabe meines zweiten Ladens verursachter Raumangel zwingt mich, mein übergroßes
Lager zu verkleinern und stelle ich die im zweiten Laden befindlichen Waren auf kurze Zeit zu entsprechend
herabgesetzten Preisen — bis zu 1/2 der Selbstkosten — zum

Ausverkauf.

Es bietet sich für jedermann Gelegenheit, günstig zu kaufen

Haus- und Küchengeräte Glas- und Porzellan-Waren.

Besonders mache ich aufmerksam auf

Sis-Schränke
von Eschbach
zum Selbstkostenpreis.

Bettstellen
für Kinder
und Erwachsene.

Badewannen
in verschiedener
Ausführung.

Plättglocken, Heizofen, Kohlenkasten, Ofenvorsetzer

Baum- und Rosenpfähle

Sensen

Waschmaschinen — Bringmaschinen.

A. Albrecht, Riesa, Wettinerstr. 20
Telephon 168.

Ruder-Club Riesa.

Morgen Sonntag, den 17. Mai

Anrudern

nachmittag 2 Uhr.

SECTPROBIERSTUBEN UND WEINRESTAURANT.
Inhaber: **GUSTAV SCHOLZ.**
SECTKELLEREI BUSSARD
Station: Kötzschenbroda.
Telephon No 12.
Täglich
Löbnitzer
Spargel.
Größere u. kleine Säle für Gesellschaften.

Heimatfest zu Lichtensee, am 31. Mai.

9 1/2 Uhr Abholen der Festgäste mit Musik vom Bahnhof Wilt-
nig. 10 Uhr Grabmäler. 11 Uhr Gottesdienst. 12 Uhr Mittags-
mahl. 1/2 2 Uhr Militär-Konzert auf dem Festplatze, gegeben von der
Kapelle des R. S. G. Feldart.-Reg. Nr. 68. Dir.: Herr Stabsr. Arnold.

Historischer Festzug.

Hermunduren z. S.
Christi bis zur Gegenwart.

Hierzu ladet ein

der Festausschuß.

Nachruf.

Das Wohlwollen und die große Güte, welche unsre
verstorbenen Herrin

Frau Elise Selma Rossberg

geb. Richter

Rittergutsbesitzerin auf Zschaiten

uns stets entgegengebracht hat, wird uns allen unvergesslich
bleiben. Wir rufen ihr ein "Gute Nacht!" und "Ruhe
sanft!" in die Ewigkeit nach.

Die Beamten und das Wirtschaftspersonal
des Rittergutes Zschaiten und Borwert Colmuth.

Gasthof Bork.

Sonntag, den 17. Mai
starkbesetzte Ballmusik,
wozu freundl. einladet W. Weber.

Restauration Brauerei Höderau.

Morgen Sonntag ladet zu
Kaffee und Kuchen
freundlichst ein B. Nothe.

Reihen in Spazierstöden,
von 35 Pfg. an,
Protzspieße, lang und rund,
Stekläusen in allen Größen billig
Bazar A. Marbach.

Bringmaschinen
Reibmaschinen
Fleischmaschinen
Kaffeemühlen
Spirituslöcher
Petroleumöfen
Gasherde in versch. Größen
empfiehlt

R. Koley, Albertplatz.
Bringmaschinen auch leihweise.

Linoleum, 2 Mtr. br.,
Linoleum-Teppiche,
Linoleum-Läufer,
Wachstuchdecken,
Gummidecken,
Tischlinoleum,
Abzugspapier

in Eiche und Kirschbaum
Buntglaspapier.
Gleichzeitig bringe ich mein
großes Tapeten-Lager
in empfehlende Erinnerung.

Um gütigen Zuspruch bittet
H. Behnke, Riesa,
Hauptstraße 41.

Todes-Anzeige.
Allen Freunden, Nachbarn und
Bekanntem die traurige Nachricht,
daß heute früh 1/3 Uhr mein
innigstgeliebter Mann, unser treu-
sorgender Vater und Schwiegersohn
Wilhelm Woldegar Schneider,
Bahnarbeiter in Gröba,
nach kurzen aber schweren Leiden
sanft verschieden ist.
Die Beerdigung erfolgt Samstag
nebst übrigen Hinterlassenen.
Die Beerdigung erfolgt Dien-
stag 1/2 1 Uhr.

Die heutige Nr. umfaßt 10 Seiten

Zeit
In allge
in den R
über die
festesten
Jahre 19
höfe ber
der Jahr
Beiträge
eine Loh
ober nich
ziehen, l
ersten 2
Beiter ve
gesunken.
trägen 1
noch 120
nung, ei
dritten
eine Ste
daß in
243, zu
waren s
der erste
96 auf
entsprech
daß die
angehalt
gangen.
Zahl die
vierten
ten auf
Zewegung
Tendenz
steigende
West
Denkmal
fessor W
der eban
hat, sei
bung b
Neben
Walven
in weiß
den Jelt
trotz de
standen
die Kaij
über. D
Jäger z
Der Ant
W
gebe
stehha
nischen
Pring
Zelle
anger
gaben
Sinn,
Leben
Die
Wähne,
nicht mi
gen, auc
Helin; f
Ruh
Wähne.
über de
auch um
bis weit
Knöchel
und vor
sie stehe
Alle
schen B
nieman
denstör
gerin n
widerst
wenn f
mit G
sie hin,
sob sie
sen wa
sie jelt
ben. D
wie di
gitterte
der sie
mer ra
schritte
len S
der lo
W
Beleid
striebe
gen, b

Tagesgeschichte.

Seit einigen Jahren hat man eine über die Arbeiterlohnbewegung

Im allgemeinen sichere Auskunft gebende Nachweisung in den Veröffentlichungen des Reichsversicherungsamtes über die bei den Trägern der Invalidenversicherung geleisteten Wochenbeiträge. Diese Beiträge werden seit dem Jahre 1900 in fünf Klassen erhoben, die sich nach der Höhe der gezahlten Löhne abteilen. Aus einem Vergleich der Zahl der für die einzelnen Lohnklassen geleisteten Beiträge kann man sicher erkennen, ob im allgemeinen eine Lohnaufbesserung in Deutschland stattgefunden hat oder nicht. Die Zahlen, die sich auf das Jahr 1907 beziehen, liegen jetzt vor. Von 1900 bis 1906 war in der ersten Lohnklasse, in der die niedrigst gelohnten Arbeiter vereinigt sind, die Zahl der Wochenbeiträge stetig gesunken. Im Jahre 1900 waren von 1000 Wochenbeiträgen 177 auf die erste Lohnklasse gekommen, 1906 nur noch 120. Die zweite Lohnklasse zeigte dieselbe Erscheinung, es standen sich 324 und 273 gegenüber. In der dritten Klasse waren Schwankungen zu bemerken, auf eine Steigerung folgte eine Abschwächung und zwar so, daß in 1906 genau die gleiche Zahl wie 1900, nämlich 243, zu verzeichnen war. Für die vierte und fünfte Klasse waren stetig Steigerungen zu bemerken und zwar in der ersteren von 161 auf 187 und in der letzteren von 95 auf 177. Vergleicht man nun mit diesen Zahlen die entsprechenden neuen des Jahres 1907, so findet man, daß die Minderungen der Zahl in der ersten Lohnklasse ungehalten hat, die Zahl ist von 120 auf 116 zurückgegangen. In der zweiten und dritten Lohnklasse ist die Zahl die gleiche wie im Jahre 1906 geblieben, in der vierten ist sie auf 186 zurückgegangen und in der fünften auf 182 gestiegen. Das Jahr 1907 hat also in der Bewegung der Arbeiterlöhne Deutschlands die gleiche Tendenz wie in den Vorjahren, das heißt eine aufsteigende aufgewiesen.

Deutsches Reich.

Gestern vormittag 10 Uhr wurde in Wiesbaden das Denkmal Wilhelm I., Prinzen von Oranien, von Professor Walter Schott, welches dem Schlosse gegenüber vor der evangelischen Stadtkirche seine Aufstellung gefunden hat, feierlich enthüllt. Das Standbild ist eine Abbildung des gleichen auf der Schlossterrasse in Berlin. Neben dem Denkmal war ein Pavillon in weißen und roten Farben für die Majestäten errichtet. Schillerinnen in weißen Kleidern, mit Kränzen im Haar, umfäumten den Festplatz. Hinter ihnen hatte zahlreiches Publikum trotz des leichten Regens sich aufgestellt. Am Denkmal standen mehrere hohe Würdenträger. Der Kaiser und die Kaiserin gingen von dem Schloß aus zu Fuß hinüber. Der Kaiser trug die Uniform der Kaiserlichen Königsjäger zu Pferde, die Kaiserin eine lilafarbene Toilette. Der Kaiser hielt folgende Ansprache:

Mein verehrter Herr Oberbürgermeister! Ich übergebe meiner getreuen Stadt Wiesbaden dieses von Meisterhand trefflich ausgeführte Standbild meines Oranischen Ahnherrn, des großen Schwiegers Wilhelm I., Prinzen von Oranien, Grafen von Nassau. In der Stille des Dillenburgers Schlosses zum Jüngling heranreift, trat er, ausgerüstet mit großen Geistesgaben, einem lauterem Charakter und heldenmütigen Sinn, ein in die große Welt, in den Kampf seines Lebens, den Kampf für seinen Glauben, den er bis

zum Märtyrertode durchgekämpft hat, getreu seinem Gelübde: Je maintiendrai. Was er, der vom Niederländischen Volke erwählte General-Kapitän und Statthalter, für die Befreiung der Niederlande von der Gewalttätigkeit eines Alba und die Begründung der niederländischen Unabhängigkeit getan, ist mit goldenen Lettern in der Geschichte dieses Volkes verzeichnet. Seinem Haupte und seinem Lande hat der Held einen Namen gemacht, der mit den gefeierten Namen der Weltgeschichte den Vergleich aushält. Auf den Flügeln des Liebes ist der Name Nassau durch alle Welt erklingen: Seiner nassauischen Heimat und seinem deutschen Vaterlande zu hellem Ruhme erdient bis auf heutigen Tag die alte Weise: Wilhelmus von Nassau bin ich, von deutschem Blut. Sacris Franquillus in undis — ruhig im wilden Wogenbrand war der Wahlspruch zu dem Sinnbild, das der große Draciner sich erkoren hatte, dem Eisvogel, der sich und sein Nest von der bräuenden Flut tragen läßt. Ihm, dessen Lebensschiff einst in der Ferne durch wilde Wogen dahingetrieben ward, dem soll hier an den linden Quellen seiner Heimat zu fretem Gedächtnis dieses Standbild geweiht sein, das seine nassauischen Landsleute allseitig in treuer Gut halten mögen.

In Eisenach kamen gestern, dem „Reichsanzeiger“ zufolge, die Vertreter Deutschlands, Oesterreichs und Ungarns unter Leitung des Geheimrats Elster vom Reichseisenbahnamt zu einer Schlussbesprechung über die neue Eisenbahnverkehrsordnung zusammen. Die Beratungen bezwecken, eine fortbauende mögliche Übereinstimmung der reglementarischen Vorschriften für den Personen- und Güterverkehr in den drei Staaten im Interesse von langjährigen, freundschaftlichen Beziehungen und die Weiterbildung der Bestimmungen für den internationalen Eisenbahnverkehr zu sichern. Nachdem schon im Vorjahre in Salzburg über eine Reihe wichtiger Fragen eine Einigung erzielt wurde, steht zu hoffen, daß man sich nunmehr auch über die damals noch offen gebliebenen Punkte verständigen wird. Für die Verhandlungen sind mehrere Tage in Aussicht genommen.

Bekanntlich führt seit langer Zeit der Hagener Verein für Feuerbestattung einen langwierigen Prozeß gegen das Polizeiverbot, welches die Benutzung des vom Verein in Hagen erbauten Krematoriums untersagte. Nunmehr hat der 1. Senat des Oberverwaltungsgerichts in Berlin die Klage des Vereins abgewiesen und ihm die Kosten in Höhe von 5000 Mark auferlegt. — Von dem Ausgang dieses Prozesses wird vielfach das Schicksal der Einführung der fakultativen Feuerbestattung in Preußen abhängig gemacht. Wenn keine andere Entscheidung herbeigeführt wird, bedarf es eines besonderen Gesetzes, was bei den bekannten Mehrheitsverhältnissen im Preussischen Landtag — Konserwativen und Zentrum, beide durchgehends Gegner der Feuerbestattung — nur geringe Aussicht auf Zustandekommen hat.

Die dem Reichskolonialamt angegliederte Kommission für die landestunliche Erforschung der Schutzgebiete hat dem Kolonialamt für das Etatsjahr 1908 die Ausübung einer botanisch-zoologischen Expedition nach Kamerun empfohlen. Die Expedition soll unter Führung des in westafrikanischen Dingen erfahrenen Botanikers Herrn Ledermann stehen. Als Zoologe geht Herr Fr. Rosenberg mit, sowie ein gewandter Präparator. Hauptaufgabe der Expedition ist die Erforschung des floristisch und faunistisch hochinteressanten Grenzgebietes zwischen Savanne und Urwald auf der Wasserscheide zwischen dem Atlantischen Ozean, dem

Äthiopischen Meerbusen und dem Kongo. Auch das Studium der Menschenaffen wird mit in das Bereich der Forschung gezogen werden. Herr Ledermann soll allein, und zwar möglichst noch im Mai d. J., nach der Südküste Kribi vorkreuzen, um die dortige interessante Meeres- und Strandflora und event. auch die Höhenflora von Bolowa zu untersuchen. Herr Rosenberg und der Präparator sollen im September nach Kribi nachfolgen, worauf die kombinierte Expedition möglichst bald nach der Zentralstation (Dume oder Bome) aufbrechen wird. Dabei sind die jahreszeitlichen Verhältnisse in Betracht gezogen. Die Dauer der Expedition ist auf etwa 1 Jahr bemessen. Die Sammlungen werden den königlichen botanischen und zoologischen Museen in Berlin überwiesen werden, deren Direktoren die Expedition mit vorbereitet haben.

Italien.

Die Grenzbesetzungen Italiens sollen mit einem Aufwande von 150 Millionen verbessert werden. Ueber diese und andere Maßnahmen wird dem „Veipg. Tagebl.“ berichtet: Der Bericht des Ausschusses der Generalen stellt fest, daß seit Jahren die Grenzbesetzungen außerordentlich vernachlässigt worden sind. Der Bericht fordert deshalb zur Wiederherstellung derselben 150 Millionen. Bezüglich der Kanonen von Krupp und Schneider & Kreuzot hält es der Ausschuss dafür, daß, nachdem bereits 107 Krupp'sche Batterien angekauft wurden, Krupp auch die weitere Lieferung zu liefern soll, obgleich die Kreuzot'schen Geschütze den Krupp'schen nahezu ebenbürtig sind.

Frankreich.

Die vier Abgesandten Muley Hafids wurden gestern vormittag im Ministerium des Aeußern vorstellig und verlangten, vom Minister empfangen zu werden. Dieser lehnte es ab, sie zu empfangen oder empfangen zu lassen. Die Abgesandten zogen sich zurück, ohne ein Schriftstück zu hinterlassen. Sie wurden auch im Aeußeren vorstellig, wo sie gleichfalls nicht empfangen wurden.

Marokko.

Der Maghzen richtete an die Vertreter der Mächte eine Note, in der er um die Besetzung einer Kommission zur Festsetzung der Verluste aus dem Bombardement und der Plünderung Casablancas ersucht. Die auf den 31. Mai einberufene internationale Kommission soll aus drei Marokkanern, von denen einer den Vorsitz führt, sowie aus drei Vertretern der am meisten geschädigten Nationen Deutschland, England, Frankreich, Spanien, Italien und Portugal bestehen. Den Erhebungen der Kommission werden die Ergebnisse der deutschen Kommission über die Verluste zugrunde gelegt. (Köln. Stg.)

China.

Aus Schanghai meldet man dem „Dress. Anz.“: In der chinesischen Stadt von Hankau sind Unruhen ausgebrochen wegen einer Polizeiverordnung, in der die Errichtung offener Verkaufsstände in den Straßen verboten wird. Etwa 5000 Kulis plünderten die Läden, darunter auch zahlreiche japanische. Ein Bataillon Militär ist von Wutschang eingetroffen, ebenso ein chinesisches Kanonenboot, doch ist es noch nicht gelungen, die Unruhen wiederherzustellen. Für die Fremdenniederlassungen ist eine Gefahr nicht vorhanden. Für einen etwaigen Notfall sind Kriegsschiffe anwesend.

Im Eiferschlöfchen.

Roman von Margarete Bronstein. 7

Die Musik hatte eingeleitet, alle Blicke richteten sich nach der Bühne, auf welcher Sennorita Lenora soeben erschienen war, nicht mit einer leichten Piouette oder einigen gewagten Sprüngen, auch nicht mit fliegendem oder herausforderndem Verhalten; sie trug auch nicht das herzbekachtete Balletkostüm.

Ruhig, mit gesenktem Kopf, stand sie im Hintergrund der Bühne. Ihr braunrotes Haar hing in zwei schweren Zöpfen über den Nacken herab und endigte in traumigen Locken, das auch um die Stirne und Nacken flutete. Ein weißer Rock fiel bis weit über die Knie und ließ die zierlichen Füße und feinen Anzüge sehen. Hals und Arme waren entblößt, blendend weiß und von klassischer Schönheit. Bewegungslos, fast steif, blieb sie stehen.

Ellenbach warf seinen Gefährten einen fragenden, spöttischen Blick zu bei diesem äußerst sonderbaren Anzuge, doch niemand achtete seiner. Unter den Klängen einer wilden, leidenschaftlichen Tanzweise von eigenartigem Rhythmus schlen die Tänzerin nach und nach zum Leben zu erwachen. Langsam, beinahe widerstrebend, folgten ihre Füße dem Rhythmus der Töne, wie wenn sie einen unmerklichen Zauber auf sie ausübten und mit Gewalt vorwärts zögen, wie ein Schauder zuckte es über sie hin, sie drehte sich halb um, als wolle sie fliehen. Und dann hob sie den Kopf, schlug die Augen auf, und ihr ganzes Wesen war vollständig verändert. Vorher kalt, teilnahmslos war sie jetzt ganz Feuer und Leben, sprühendes, hirteliches Leben. In den schön geschnittenen, braunen Augen blühte es auf, wie dämonischer Glanz flackerte es darin, die ganze Gestalt zitterte und bebte unter dem Einflusse einer inneren Leidenschaft, der sie keinen Widerstand mehr entgegenzusetzen vermochte. Immer rascher, immer heftiger wurden ihre Bewegungen, überschritten aber nie die Grenze der edelsten Anmut, des maßvollen Schönen. Ein unmerklicher Liebreiz, ein beiläufiger Zauber lag über der ganzen Erscheinung.

Atemlos folgte das Publikum dem Tanze, der kaum diese Bezeichnung verdiente. Wohl waren es Windungen, Arme- und Kniebeugungen, ein Hin- und Herwiegen, ein Auf- und Abneigen, doch die Leidenschaft war es, welche aus jeder Bewegung,

jedem Schritte, jeder Miene sprach und die Zuschauer mit fortzieht.

Ellenbachs staubblaue Augen hatten plötzlich einen fast erschrockenen Ausdruck angenommen und ruhten nun erkaunt, fragend, auf der Tanzenden. Niemand kümmerte sich um ihn. Das Neue, Ungewöhnliche, hatte die Menschen hergezogen und sie erlagen seinem Reize, fühlten sich gefesselt und hatten jetzt für nichts anderes Sinn. Ellenbach fühlte sein Herz schneller schlagen, seine Pulse klopfen ungestüm, eine alte, halb vergessene, süße Empfindung durchschauerte ihn. Er beugte sich vor, um die Tanzende noch genauer, noch schärfer zu betrachten. Da lächelte sie, ein hinreißendes, entzückendes Lächeln. Zwischen den halbgedehnten roten Lippen des schönen Mundes bligten die weißen Zähne auf, ein sehnsüchtiger, glühender Blick flammte unter den langen, schwarzen Wimpern hervor.

Ellenbach schrak zusammen und fuhr zurück. Das Mädchen kannte er. War es möglich, irrte er sich nicht? Heiße Blut Loherte in seinem Gesichte auf, seine Stirne rötete sich.

Ganz plötzlich brach die Tänzerin ab. Kaum schneller atmend, nur eine zarte Färbung auf den Wangen, schien sie sich erst jetzt wieder der vielen Augen bewußt zu werden, die auf ihr ruhten. Und wieder meinte Ellenbach ein Zusammenzucken zu bemerken, gleich dem Erwachen aus einem Traume.

Wie sie gekommen, schau und befangen, so zog sie sich wieder zurück, und wie von einem Wanne erlöst, atmeten alle auf.

„Der Schmetterling faltet seine Flügel zusammen,“ sagte einer der jungen Männer leise.

Ellenbach hielt das Opernglas vor die Augen und antwortete ausweichend auf die eifrigen, drängenden Fragen seiner Begleiter. Seine Stimme hatte einen bedeckten Klang. Er sagte, er wolle sich noch jedes Urteils enthalten.

„Es ist doch nicht zu leugnen, es ist etwas Eigenartiges, und mit nichts zu vergleichen,“ meinte einer der Herren. „Auch ihre Persönlichkeit.“

„Wie heißt sie? Sennorita Lenora ist doch nur ihr angenommener Name.“

„Was sagt man sonst über sie?“ fragte Ellenbach hastig. „Eine Ausnahme in jeder Beziehung, gänzlich unempfindlich für garte Aufmerksamkeit; sieht alles einfach zurück. Graf R. versucht sein Glück täglich, aber umsonst.“

„Vielleicht eine neue Art, sich interessant zu machen,“ lachte ein junger Offizier.

„Zanzt sie noch einmal?“ fragte Ellenbach nach einer Weile.

„Nein, sie tritt immer nur einmal auf.“

Ellenbach wartete, bis eine neue Nummer die Herren beschäftigte, dann schlüpfte er leise hinaus. Er war froh, allein zu sein, nahm auch keine Droßte und benutzte keine Straßenbahn, sondern ging zu Fuß. Er wollte in Ruhe und Ruhe nachdenken.

Das Eiferschlöfchen lag in einer entlegenen Vorstadt, bis zu seiner Wohnung im Innern der Stadt hatte er Zeit dazu. „Es ist Neugier!“ sagte er halblaut vor sich hin. In ihrem Lächeln mußte er sie erkennen, aber er wußte es schon vorher. Neugier, süßes, keines Mädchens, armes Kind! Wo dazu holte dich dein Vater, der Lump, wieder, nachdem er dich erst hergezogen und gewissenlos weggeworfen!“

Die Straßen waren noch belebt; der Mond versuchte vergebens seine irdischen Wettbewerber, die elektrischen Wogenlichter, zu verbunkeln, sie trugen den Sieg davon.

Der junge Mann schlenderte langsam dahin. Seine Gedanken weiltten in der Vergangenheit, in den allidlichen Tagen ungetrübter Kindheits- und Jugendfreuden, bei dem reizenden, lebhaften Kinde, seiner Spielgefährtin und Freundin. Und die Gestalt der schönen Sennorita Lenora gaukelte dazwischen, so wie sie heute vor ihm gestanden.

Er hatte geglaubt, das Kind vergessen zu haben. Daß es nicht der Fall, daß nur die Spinnweben des Alltagslebens sich über das liebliche Bild aus alter Zeit gelegt und es grau, verstaubt und verblaßt hatten erscheinen lassen, o, das fühlte er jetzt nur zu deutlich. Ein frischer Hauch hatte die grauen Schleier zerrissen, und Ellenbach meinte, Neugier habe sich kaum verändert, sei dieselbe, die er als Kind gekannt, mit der er gespielt und gelernt, und von der er einst angenommen, sie gehöre ein für allemal in sein Leben hinein.

Er dachte jenes Tages, an dem sie verschwunden war, an seinen Schmerz, und erkannte, daß es ein Irrtum war, zu glauben, Kinder oder ganz junge Menschen fühlten nicht so tief, wie ältere Leute. Die Wunden sind nicht unheilbar, auch nach dieser Richtung hin bewährt die Jugend ihre wunderbare Heilskraft, aber nur für den Augenblick leidet sie qualvoll und schmerzlich, und jedenfalls mehr, als das durch Erfahrung abgestumpfte Alter.

Aus aller Welt.

Berlin: Am Sonntag wurden in der Jungfernhelbe die Töchter Clara und Erna der Witwe P., im Alter von 10 und 8 Jahren von einem Manne in die Hande der Helbe verschleppt, dort unzüchtig berührt und zu unsittlichen Handlungen verleitet. Erst am Dienstag erzählten die Mädchen ihrer Mutter von dem Attentat. Diese begab sich sofort auf die Kriminalpolizei und schon am Mittwoch gelang es derselben, an derselben Stelle den Verbrecher in der Person des Arbeiters Schmidt festzunehmen. Er gestand auch ohne weitere Umschweife das Verbrechen ein. — **Hamburg:** Gestern früh verzeichnete die Apparate der hiesigen Hauptstation für Erdbenenforschung ein mittelstarkes Beben in einer Entfernung von 7500 Kilometern. Die Aufzeichnungen begannen 9 Uhr 42 Min. 21 Sek. und dauerten ungefähr drei Stunden. — **Siel:** In der vorgangenen Nacht ist bei dem hiesigen Juwelier Stein ein Einbruchdiebstahl verübt worden. Den bisher unentdeckt gebliebenen Dieben sind für etwa 30.000 Mk. Wertgegenstände in die Hände gefallen. — **Sonneberg:** Die Voruntersuchung gegen den Schneider Wahl in Schmalkalden ergab, daß er mit zehn Schülern der Oberrealschule, zwei Kindern und Kaufmannslehrlingen in seiner Wohnung Jagdgelage und Orgien veranstaltete, die in unglückliche Verirrungen ausarteten. Die Schüler wurden von der Schule verwiesen und Wahl in das Gefängnis nach Meiningen gebracht. — **Weinheim:** An dem drei Jahre alten Söhnchen Georg des Spenglermeisters Alwin Fischer ist ein Lustmord verübt worden. Der Knabe wurde tot aufgefunden, den Mund mit Gras verstopft und den Leib aufgeschlitzt. Von dem Täter fehlt jede Spur. — **Wagdeburg:** Durch eine Gerichts-Kommission wurden in Poreh an der Elbe die Leichen zweier Kinder ausgegraben, die 1905 bzw. 1906 gestorben sind. Es besteht der dringende Verdacht, daß die Kinder vergiftet wurden. Weitere Ausgrabungen sollen noch bevorstehen. — **London:** In Kalkutta fand gestern eine Bombenexplosion statt, wobei vier Personen verletzt wurden. — **Warschau:** Beim Reinigen einer Grube in Stradon bei Warschau stürzten infolge Gasbildung vier Arbeiter in die Grube. Die herbeigekommene Feuerwehre konnte nur noch die Leichen bergen. — **Kairo:** Das Gerücht von der Gefangennahme des Generalinspektors des Suday Elatin-Pascha ist nach authentischen Informationen vollständig erfunden. — **Paris:** Im Kohlenbergwerk Bruay (Dep. Pas-de-Calais) wurde durch Einsturz eines Schachtes ein Arbeiter getötet, ein zweiter wurde tödlich verletzt. — **Manito**

(Nord-Carolina): Wright unternahm gestern mit seinem Flugapparat einen Kufflug. Nachdem der Apparat in 7 Min. 40 Sek. acht Meilen zurückgelegt hatte, fiel er zur Erde und zerbrach.

Bermischtes.

Dem Wahnsinn verfallen. Zu einer aufsehenerregenden Szene kam es vorgestern auf dem Bahnhof in Hohenbach. Mit dem Zuge der Königlich Sächsischen Staatsbahn, der um 9 Uhr eintraf, waren zwei Damen angekommen, die sich in den Wartesaal begaben und sich dort sehr auffallend benahmen. Sie fingen mit den wartenden Passagieren einen Wortwechsel an und gingen sofort zu tätlichen Angriffen über. Die ältere der beiden erfaßte ein Bierglas und warf es einem im Wartesaal anwesenden heimkehrenden Reservisten besatz an den Kopf, daß das Glas zerbrach. Der Betroffene erlitt eine tiefe Schnittwunde an der Schläfengegend. Die herbeigerufene Polizei brachte die Frauen schließlich auf das Polizeiamt, wo sie von neuem zu toben anfingen und nur mit Mühe bewältigt werden konnten. Der Stadtmagist erklärte beide für geisteskrank. Die Reisenden waren die 52 Jahre alte Frau Emilie Meyer und deren 22 Jahre alte Tochter Valeria, auf der Fahrt von Berlin nach Wien begriffen, wo sie ihren Gatten beziehentlich Vater, der Börsenspekulant ist und sich zurzeit in Wien aufhält, besuchen wollten. Mutter und Tochter setzten gestern in Begleitung zweier Transporteure ihre Fahrt nach Wien fort.

Aus der Haft entlassen. Der Klerikerknecht Johann Richter aus Konig, der, wie mitgeteilt, in Kiegripp unter dem Verdacht der Beteiligung am Königer Gymnasienmord festgenommen und in das Amtsgerichtsgefängnis zu Burg eingeliefert worden war, ist dort nach einem kurzen Verhör wieder auf freien Fuß gesetzt worden, da sich seine völlige Unschuld herausstellte. R. hatte in der Verlaune allerlei verdächtige Äußerungen über den Königer Mord getan, auf Grund deren sich sein Dienstherr, ein Landwirt, zur Erstattung einer Anzeige verpflichtet glaubte.

Hochwasser in Tirol. Aus Innsbruck wird unterm 15. Mai gemeldet: Infolge der abnorm warmen Witterung und der dadurch rasch bewirkten Schneeschmelze sind viele Alpbäche ausgetreten und haben die umliegenden Kulturen überschwemmt. Aus allen Teilen Tirols laufen Hochwasser ein. In Brigen beschädigten die ausbrechenden Fluten das Elektrizitätswerk, sodaß die Stadt seit gestern abend ohne Licht ist. In Funs im Oberinntal riefte das Hochwasser riesige Berbeer-

ungen an. Die Felder und Wiesen in einer Fläche von 10.000 Quadratmeter sind auf Jahre hinaus vom Ernteertrage ausgeschloffen. Viele Ortschaften sind vom Berber gänzlich abgeschnitten. — Einer der bekanntesten Gasthöfe in Tirol, das große Hotel „Alpenhof“ in Sinterich ist durch Feuerbrand vollständig eingedäschert worden.

Gefährlicher Schütze. Als im Kirchdorf Wornitz bei Luebz gestern ein Radfahrer, der vergeblich an mehreren Stellen einen falschen Hundertmarkschein zu wechseln versucht hatte, verhaftet werden sollte, feuerte er auf die Gendarmen drei Revolverkugeln ab, die sämtlich trafen. Er flüchtete dann unter Zurücklassung seines Fahrrades in ein benachbartes Gehölz und versteckte sich hinter einer Biche. Als mehrere Verfolger in die Nähe des Versteckes kamen, feuerte er auf zehn Meter Entfernung zwölf Revolverkugeln ab. Der Wollereigehilfe Hagemann wurde am Arm, der Erpächter Bräde am Hals verwundet, während der Sohn des Postagenten Donze außer einem Streifschuß am Arm noch eine Kugel in die Hüfte erhielt, die die Beckenknochen durchbohrte. Der gefährliche Schütze ist unerkannt entkommen.

Ermordet. Eine gestern morgen im Kassen-Buchhalterin Walde aufgefunden Leiche ist als die der vermählten Laura Kinkenberg von einem Gute bei Lünen, die von einem Gang zum Zahnarzt nicht nach Hause zurückgekehrt war, festgestellt worden. Die Leiche, die mit Woss und Erde bedeckt war, wurde mit eingeschlagenem Schädel und unter denselben Umständen, wie vor 5 bis 6 Jahren die Leiche eines anderen Mädchens, das ebenfalls Kinkenberg hieß, aufgefunden. Das Geld, ca. 50 Mark, das die Ermordete bei sich hatte, fehlte, während ihre Uhr noch bei ihr gefunden wurde.

Erfindung der früheren Kronprinzessin Stephanie. Die Gräfin Donjon, die frühere Gattin des unglücklichen Kronprinzen Rudolf, ist in die Reihe der Erfinder eingetreten: In Belgien hat sie das Ergebnis eines glücklichen Einfalles und darauffolgender, sorgfamer Studien in aller Form patentieren lassen. Es handelt sich dabei um einen wärmehaltenden Kassen- bzw. Serviertisch, der es verhindert, daß die Platten mit den Gerichten und Speisen zu schnell erkalten. Es ist ein großer Tisch, unter dessen Platte ein Erwärmer angebracht ist. Die Platten, die vor dem Servieren oder in den Pausen auf diesen Tisch gestellt werden, werden auf diese Art unauffällig warm gehalten, ohne daß die Schmachhaftigkeit der Speisen Schaden leidet.

Für Nervöse und Herzleidende

gibt es kein bestimmteres tägliches Getränk als Rathreiners Malzkaffee. Er bietet vollen Kaffeegenuss, ohne jedoch aufzuregen oder sonstwie nachteilig zu wirken, denn er enthält keine schädlichen Stoffe.

Rathreiners Malzkaffee ist ein selbständiges Genussmittel und liefert ohne jeden weiteren Zusatz das vorzüglichste Kaffeetränk.

In 18 Jahren bewährt und täglich von Millionen getrunken. Allein echt in den bekannten, durch Siegelmarke verschlossenen Paketen mit dem Bildnis des Pfarrers Kneipp und der Firma Rathreiners Malzkaffee-Fabriken.

Im Eiferschlöfchen.

Roman von Margarete Bronstein.

Gellmut Ellenbach gedachte des sehnsüchtigen, verzweiflungsvollen Schmerzes des Knaben, und seine Gefühle waren ihm weder fremd noch unverständlich. Er war jetzt nicht imstande, sie kritisch zu beleuchten, und gestand sich zugleich ein, Beligta habe damals eigentlich ganz richtig für alle gehandelt.

Was hätte Nelly im Laufe der Zeit im Greifensteinschen Hause werden können? Unter welcher Bezeichnung, in welcher Stellung wäre sie dort geblieben. Als Haushälterin? Oder in noch geringerer, abhängigerer Stellung? Nein, man erniedrigt seine Freundin und Spielgefährtin nicht auf solche Weise, dann lieber fort in einen ganz anderen Kreis!

Gellmut Ellenbach runzelte die Stirne. Wie würde ihm Nelly als Haushälterin oder Wirtschaftsfraulein seiner Gemahlin gefallen?

Er hatte nämlich den Verlobungswunsch des Herrn von Greifenstein erfüllt und sich mit Alma, seiner Kindheitsgefährtin verlobt. Es hatte sich eigentlich ganz von selbst gemacht, war nur das natürliche Ende ihrer Kinderfreundschaft gewesen, die einst durch Nelly eine vorübergehende Trübung erfahren hatte.

Er erwartete Greifensteins in den nächsten Tagen, um mit ihnen die Einrichtung auszusuchen, vielerlei anzusehen und zu bestellen, das Notwendige sowohl wie den Schmuck des zukünftigen Haushaltes. Der Hochzeitstag sollte erst festgesetzt werden, sobald Gellmuts Ernennung erfolgt war und er seinen Bestimmungsort kannte.

Mit ruhiger Zufriedenheit sah Ellenbach dem Leben an Almas Seite entgegen. Es schien ihm selbstverständlich, daß er glücklich werden mußte. Sie war hübsch, gut erzogen, reich, eine vornehme, elegante Erscheinung, die er mit Stolz überall einführen konnte. Warum sollte er sie nicht gern heimführen, wenn sich auch bisher keine stürmische Leidenschaft in ihm für seine Braut geregt? Sie hatten sich im Grunde immer lieb gehabt und voreher geliebt.

Deshalb konnte das Verhältnis nicht anders als ruhig und, ja etwas nüchtern sein. Und so war es am besten, Unruhe und Aufregung liebte er nicht. Er hatte auch immer gewußt, es

würde so kommen, schon damals als Nelly noch in der Villa Siebeneichen weilte, als er sich eingebildet, die Trennung von ihr bedeute einen Riß durch sein Leben. Welche Torheit!

Ob Alma, so wie er, Nelly sofort erkennen würde? Als er seine Wohnung erreichte, nahm er sich vor, Frau von Greifenstein und Alma zu besuchen, das Eiferschlöfchen zu besuchen, selbstverständlich in seiner Begleitung. Er wollte ihnen vorher nichts von Nelly sagen und Alma beobachten. Sie waren ja doch wie Schwestern gewesen!

Ob Alma die Sennorita besuchen würde? Gellmut schützelte den Kopf über sich selbst. Der Zweifel an Alma war nicht gerechtfertigt. Natürlich würde sie es tun, schon um Nelly nach dem Grunde ihres damaligen spurlosen Verschwindens und jahrelangen Schweigens zu fragen. War sie ihrem Vater aus Furcht geflohen? Freiwillig gewiß nicht, darauf hätte er schwören mögen.

Als Gellmut spät erwachte, war ihm ein Gefühl unbefriedigten Sehns nachgeblieben, das ihn verfolgte, bis er sich klar machte, es stehe ja nichts entgegen, daß auch er Nelly aufsuche. Hatte er ihr doch einst nahe gestanden wie ein Bruder, ein Verwandter.

Auf dem Frühstückstische fand er eine Karte von Frau von Greifenstein. Die Damen waren schon angekommen und erwarteten ihn zu Tische. Herr von Greifenstein hatte sich noch nicht freimachen können, und wollte später nachkommen.

Gellmut war sehr zufrieden. Er freute sich mit Alma umherzugehen und in den Bestellungen und Einkäufen den Vorzug seiner Hauslichkeit zu genießen. Freudige, glückverheißende Bilder erfüllten ihn. Und bei Gelegenheit wollte er Alma vom Eiferschlöfchen erzählen und Frau von Greifenstein vorführen, hinzugehen. Die Möglichkeit, sie wünschten vielleicht keinen Verkehr mit der Tängerin Sennorita Lenora zu haben, lag ihm jetzt am Morgen ganz fern.

Er griff nach der Zeitung. Würde etwas über die Tängerin darin stehen? Ja, man sagte Lobendes, Anerkennendes, rühmte ihre Eigenart; sie war der Liebling des Publikums, das fühlte man aus den Zeilen.

Unter dem Bilde des Artikels trat Gellmut ihr eigentümlicher Tanz wieder deutlich vor die Augen. Es war das Auf-

flammen einer Leidenschaft, gegen die sie zu kämpfen versuchte; aber vergebens, sie war nicht zu unterdrücken, nicht zu bezwingen. Er rief sich das Kind Nelly zur Hilfe, um die Sennorita von gestern zu verstehen.

Der eintretende Diener fand ihn noch immer am Tische sitzen, doch der Kaffee war kalt geworden. Gellmut hatte vergessen, zu frühstücken. Die Zeitung in der Hand, starrte er durch das Fenster, als sähe er eine Erscheinung. Nun bestellte er ein Duket für Alma, kündigte ihr mit ein paar Zeilen seinen Besuch an und erwähnte nebenbei eines Planes für den Abend, falls die Damen nicht zu ermüdet seien. Dann sah er ungeduldig nach der Uhr, bis er die Zeit gekommen glaubte, der Sennorita seine Aufmerksamkeit zu machen.

Er wollte im Eiferschlöfchen ihre Wohnung zu erfragen suchen, vielleicht fand er sie selbst dort. Er war es Alma schuldig, Nelly aufzusuchen, er mußte ihr doch sagen können, wohin sie ihre Schritte lenken sollte.

Das Eiferschlöfchen war ein roher Holzbau der des hochtrabenden Namens gänzlich unwürdig war. Wohl flatterte an obersten Giebel eine Fahne und erstrahlte abends das Innere in hellster Beleuchtung, am Tage aber vermochte auch die klügste Einbildungskraft den winkligen schmuckigen Gängen, den dunklen, steilen Treppen und engen Kleiderkammern nichts eisenhaftes anzublichen. Jede Illusion schwand im nüchternen Tageslichte.

Die Sennorita Lenora stand in dem Gange der sich hinter dem Bühnenraume hingog, an die Wand gelehnt. Ihre braunen Augen ruhten ernst und finster auf einem älteren Manne von starker Figur, die unter der enganschließenden Jacke unschön hervortrat; auch sein Gesicht entbehrte irgend eines wohlthuenden, schönen Zuges.

„Es ist ein ungreiflicher Eigeninn von Dir,“ sagte er mit heiserer, rauher Stimme und schlug unmutig mit einer Reitergerte an seine hohen Stiefel. „Was bildest Du Dir denn ein, wie lange Dein Tanzen noch ziehen soll. Schon vor dem Winter ist es jedenfalls damit vorbei und dann erdrückt uns der Wettbewerb. Zu Pferde würdest Du gerade jetzt Furor machen; ich weiß, wie Du reiten kannst. Das Eiferschlöfchen könnte für uns alle eine Goldgrube sein, wenn die Einnahmen nur bis Weihnachten so weiter gingen.“

Spart Zeit, Arbeit, Geld!

Das **Waschmittel** der **Zukunft!**

Persil

Erzeugt dauernd blendend weiße Wäsche!

Garantiert chlorfrei und unschädlich.

Millionenfach erprobt!

Alleinige Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf.

Planet- und Handhaken, in Breite und Tiefe Raffey-Gras- und Getreidemäher, Binder, sowie beste deutsche Mähmaschinen, Hand- und Pferderechen, Bender, Obbau- und Federichsprizen mit hervorragenden Leistungen hält stets am Lager

F. C. Winter, Kleinverreter von Rud. Sod.

Reparaturwerkstatt! Telefon 61.

Für die vielen Geschenke und Gratulationen anlässlich unserer kürzlichen Hochzeit sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten den innigsten Dank.

Paul Riffe und Frau, Riesa.

Wohnung, im Preis von 120-150 Mk., von Amerl. Ehepaar gesucht. Angebote unter A T in die Exp. d. Bl. erb.

Schlafstelle zu verm. Schulstr. 7, 1. r. Schlafst. f. S. frei Wilhelmstr. 10, 8. r. Schlafstelle frei Goethestr. 37, 2. G.

1. Etage, Poppiertstraße Nr. 29, mit reichlichem Zubehör, Bad etc., ist per 1. Juli 1908 billigst zu vermieten.

24000 Mk. als 1. Hypothek auf gut verz. Wohnhaus für sofort od. später zu leihen gesucht.

Suche 9000 Mark per 1. Juli 1908 als erste Hypothek zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Mk. 25000 1. Hypothek auf hiesiges Grundstück p. 1. Okt. gesucht.

Aus diskreter Privathand sucht adlige Dame (Baronin) sofort 2000 Mk.

gegen Verpfändung ihres hochherrschastlich. Haushaltes, 6 Zimmer, bis 2. Oktober 08. 300 Mk. Vergütung und 6 Prozent Zinsen.

Blätterin

bei hohem Lohn für dauernd gesucht, evtl. mit Pension. Riese wird vergütet.

Ein jüngeres, sauberes Hausmädchen wird zum 1. od. 15. Juni gesucht.

Tüchtiges Dienstmädchen bei guter Behandlung und gutem Lohn gesucht.

Ein Mädchen vom Lande wird zur Unterstützung der Hausfrau auf ein Landgut gesucht.

Jüngeres Hausmädchen bis 15 Jahr, möglichst von auswärtig, 1. Juni in besseren Haushalt gesucht.

50 Mark Wochenlohn oder 50-60% Provision erhält Jeder, der den Vertrieb meiner Aluminiumschilder und Waren übernimmt.

Schilderfabrik Post Erbach (Besterwald).

Für eine Waagenfabrik wird ein tüchtiger Werkführer gesucht.

Schneidemüller für Bollgatter für Eisen-Hobel- und Sägewerke Gröba.

Ein Schneider wird zu tageweiser Anstalt im Böhren gesucht.

Junger Kaufmann sucht Stellung per 1. Juli, eventuell auch früher.

Sie finden Käufer oder Teilhaber für jede Art hiesiger oder auswärtiger Geschäfte.

Ein Restaurant mit Weinstube, schönem Garten und Regelbahn (Weißes Schloß) in Riesa soll bei wenig Anzahlung verkauft werden.

Reinige die bekannten roten Felle sind zu haben.

Frühlings-Blutreinigungstee bei M. Berg, A. B. Hennicke, Oskar Förster, Dr. Vötner.

Dein Blut! Man verlange ausdrücklich Globus Putzextrakt.

Käufer oder Teilhaber

rauh und verschwiegen durch Albert Müller, Leipzig, Gottschalkstr. 22.

Ein Gut von 30 bis 50 Acker wird von gangfähigen, noch unverheirateten Oekonom zu kaufen gesucht.

2 Pferde, 1 schwarze Stute, 5 Jahr alt, 1 braune Stute, 3 Jahr alt und 2 Saugkälber.

3 gute Arbeitspferde sind zu verkaufen.

Stöde zum Selbstroden parzellenweise, und Kfzfreig wird Montag vormittag 10 Uhr meistbietend verkauft.

Sandwich-Maschine wird zu kaufen gesucht.

Herenschuß, Helgoländer Pechpflaster, Stüd 50 Pfg.

Brifets sind im Mai und Juni am billigsten.

Stein-, Braun-Kohlen u. Brikets,

sowie verschiedene Sorten Braunkohle verkauft billigst.

Prima Mariaföhner Braunkohlen (Dobhoff-Alleinverkauf) empfiehlt in allen Sortierungen.

Prima Mariaföhner Braunkohlen (Dobhoff-Alleinverkauf) empfiehlt in allen Sortierungen.

Prima Mariaföhner Braunkohlen (Dobhoff-Alleinverkauf) empfiehlt in allen Sortierungen.

Keine Motten mehr! beim Gebrauch von Falkonin.

Liebling-Selbe aller Damen ist die allein echte Stedenpferd-Bienenmilch-Seife.

Dresdner Börsenbericht des Riesaer Tageblattes vom 16. Mai 1908.

Table with multiple columns listing various stocks and bonds, including Deutsche Fonds, Eisenbahn-Obligations, Obligationen, Banknoten, and Industriellen Aktien.

Aus und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien etc. Einlösung aller werthabenden Coupons und Dividendenscheine.

Menz, Blochmann & Co. Filiale Riesa Bahnhofstr. 2 (früher Creditanstalt). Sorgfältige Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Annahme von Geldern zur Verzinsung, Beleihung börsengängiger Wertpapiere. Safes-Schrank-Einrichtung.

Kgl. Sächs. Militärverein Riesa u. Umgegend.

Sämtliche dem Verein zugehörenden Mitgliederfrauen werden ersucht, sich wegen einer notwendig gewordenen Besprechung nächsten Montag, als den 18. Mai a. c., abends 7/8 Uhr im Hotel Wettiner Hof, 1. Etage, zahlreich einzufinden.

Creditverein zu Riesa

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.
Infolge Beurlaubung des Herrn Stadtrat Emil Gschütz erledigt die Kassengehälfte von heute ab bis 20. Juni 1908 der stellvertretende Kassierer Herr Kaufmann **Guustav Miesner** in seinem Grundstücke Wettinerstraße Nr. 4 zu Riesa werktags 8-12 vormittags und 2-5 Uhr nachmittags.
Riesa, den 15. Mai 1908. **Der Vorstand.**



Geflügelzüchter-Verein Riesa und Umgegend.

Der Verein gestattet sich hiermit seine werten Mitglieder nebst Damen, sowie alle Interessenten der Geflügelzucht für Sonntag, den 17. Mai, nachm. 1/2 4 Uhr im Saale des Wettiner Hofes zu einem **öffentlichen Vortrag über Zug- und Hahnegeflügel**, sowie künstliche und natürliche Brut, gehalten von Herrn Ernst Schneider, Reichenbach, ganz ergebenst einzuladen. Um recht zahlreichen Besuch dieses hochinteressanten und lehrreichen Vortrages ersucht der Vorstand: **Richard Riedel**. Gleichzeitig werden die von den Mitgliedern errungenen Medaillen und Diplome verteilt.



Turnverein Gröba.

Das Turnen findet jetzt in der schönen Sporthalle statt.
Dienstag und Freitag: allgemein.
Donnerstag: Frauen und Mädchen.
Sonntags: Abteilung für Ältere Herren.
Sonntag den 17. Mai 1/2 2 Uhr Familienausflug nach Müchritz. Zu regem Besuche ladet ein **Der Vorstand.**

Wohltätigkeitsverein „Sächsische Fechtschule“

Verband Gröba.
Sonntag, 17. Mai d. J., von abends 7 Uhr ab, findet im „Anter“ unser **Stiftungsfest** statt, wozu die geehrten Mitglieder hierdurch ergebenst einladet der Gesamtvorstand.

Gasthof Nüchritz.

Konzertfahrt. Sonntag, den 17. Mai. Konzertfahrt.
großes Garten-Militär-Konzert und Ball der Kapelle des Feld-Art.-Reg. Nr. 68, Direktion: **H. Arnold**.
Anfang 1/5 Uhr. Eintritt 40 Pfg.
Auf der Fahrt 3,45 Uhr von Riesa konzertiert obige Kapelle an Bord eines Oberdeckdampfers nach hier. — Zu dieser genussreichen Fahrt und Konzert laden ergebenst ein **H. Arnold, W. Fahrmann**.
— Abends 1/11 Uhr Extraschiff nach Riesa. —
Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.

Gasthof Mergendorf.

Sonntag, den 17. Mai
grosse öffentl. Ballmusik von 4 bis 8 Uhr Tanzverein, wozu freundlichst einladet **H. Dähne**.

Sonntag, den 17. Mai
Gasthof Weida. öffentliche Ballmusik, wozu freundlichst einladet **H. Straßberger**. Empf. ff. Kaffee u. Kuchen.

Gasthof Gohlis.

Sonntag, den 17. Mai
öffentliche Ballmusik, von 4 bis 7 Uhr Tanzverein, wozu ergebenst einladet **F. Kunze**.

Gasthof Pochra.

Sonntag, den 17. Mai
Spezial-Ballmusik, von 4 Uhr an Tanzverein. Mit ff. selbstgeb. Kuchen wird bestens aufgewartet und laden ergebenst ein **Aug. Selbhaar u. Fran.**

Gasthof Grödel.

Sonntag, den 17. Mai
starkbesetzte Ballmusik, von nachmittags 4 Uhr an Freikonzert, wozu ergebenst einladet **G. Fitzner**.

Stiel Wähe erhartet sich die Hausfrau mit **MAGGI Würze**.
Sehr ausgiebig, deshalb billig. Bestens empfohlen von **Ernst Schäfer Nachf.**

Hôtel Höpfer.

Morgen Sonntag, den 17. Mai
feine öffentl. Ballmusik, abwechselnd Streich- und Blasmusik.
— Tanzkarten sind im Büffet zu haben. —
Anfang 4 Uhr. **Ergebenst ladet ein Robert Höpfer.**

Hotel zum Stern.

Morgen Sonntag von nachm. 4 Uhr an
feine öffentl. Militär-Ballmusik.
Musikausführung von der Kapelle des R. S. 3. Feldartillerie-Regiments Nr. 32.
Hierzu ladet herzlich ein **Max Stelzner**.



Schützenhaus Riesa.

Sonntag, den 17. Mai, von 7 Uhr abends ab
grosse Militär-Ballmusik, um 10 Uhr große Polonäse mit Ueberraschungen für die Damen.
Von nachmittags 2 Uhr ab
Karussell-Beleustigung.
Empfehle der geehrten Einwohnerschaft meinen großen schattigen Garten zum gef. Besuch. Für ff. Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Hochachtungsvoll **Max Frenzel**.

Gasthof Baußig.

Sonntag, den 17. Mai
Garten-Freikonzert und starkbesetzte Ballmusik, bis 8 Uhr Tanzverein.
Es ladet hierzu ganz ergebenst ein **D. Götzig**.

Gasthof goldener Adler, Seyda.

Sonntag, den 17. Mai
gutbesetzte Ballmusik, von 4-6 Uhr Tanzverein.
Es ladet ergebenst ein **Wilkert**.

Sehenswert! **Sehenswert!**

Sonntagsabend, Sonntag und Montag, den 16., 17. und 18. Mai

Großes fideles Kellerfest

in den festlich geschmückten Keller-Räumen in **Nichters Restauration, Boberßen, untere Elbhäuser**.
Zum Ausschank gelangt hochfeines Münchener Bier. Speisekarte reichhaltig und preiswert.
Um recht zahlreichen Besuch bittend, zeichnen hochachtungsvoll **Hermann Nichter und Frau**.

Sumorifisch! **Original!**

Gasthof Bahnhäuser.

Sonntag, den 17. Mai
Großes Militär-Garten-Konzert von dem Trompeterkorps des 3. Feld-Art.-Reg. Nr. 32. Direktion: Herr **B. Günther**, Kgl. Musikdir. Anfang 4 Uhr.
Dem Konzert folgt Ball.
Familienkarten 3 Stück 1 Mark. Hierzu ladet ganz ergebenst ein **Reinhold Heinze**.

Gasthof Admiral, Boberßen.

Sonntag, den 17. Mai, Freikonzert mit
feiner Militär-Ballmusik.
Von 4 bis 8 Uhr Tanzverein.
Werde mit Kaffee und Kuchen bestens aufwarten.
Hierzu ladet ergebenst ein **D. Gühnelein**.

Gasthof Gröba.

Sonntag, den 17. Mai, bei prachtvoller Baumbilste
große öffentliche Ballmusik.
Von 4 bis 7 Uhr Tanzverein, gespielt von der gesamten Kapelle des Herrn **Hierau** in Riesa.
Es ladet hierzu ganz ergebenst ein **Worik Grohe**.



Einer geehrten Einwohnerschaft von **Rehthener** und Umgegend zur Kenntnisnahme, daß ich mich in **Mehlthauer Nr. 29** (im Hause des Herrn **Bies**) als

Schuhmacher

etabliert habe. Ich empfehle mich zur **Reparatur** und zur **Herstellung** aller Art. Hochachtungsvoll **Otto Brunick, Rehthener Nr. 29**.

Rot- u. Weissweine

in großer Auswahl empfiehlt **Herrmann Schlegel**.

Restaurant Parfischlöcher.

Morgen Sonntag ladet zu Kaffee u. Kuchen freundlichst ein **H. Vogel**.

Restaur. Bürgergarten.

Zum Besuch der herrlichen Baumbilste, sowie zu Kaffee und Kuchen ladet freundlichst ein **G. Ziemig**.

Lamm's Restaurant, Röderau.

Morgen Sonntag: Kaffee und selbstgebackenen Kuchen. Gleichzeitig bringe ich meinen herrlich gelegenen, schattigen Garten in empfehlende Erinnerung. Es ladet freundlichst ein **Hermann Lamm**.

Baldschlöcher Röderau.

Morgen Sonntag ladet zu Kaffee und Kuchen freundlichst ein **Alfred Jentsch**.

Gasthof Moritz.

Morgen Sonntag ladet zu Kaffee u. selbstgebackenem Kuchen freundlichst ein **Hugo Arnold**.

Rosengarten Grödel.

Morgen Sonntag ladet zu Kaffee und Kuchen ergebenst ein **G. Beger**.

Zum Forsthaus, Gostewitz.

Morgen Sonntag ladet zu Kaffee und Kuchen ergebenst ein **Carl Seyler**.

Gasthof Glaubitz.

Sonntag, den 17. Mai
starkbesetzte Ballmusik.
Dazu ladet freundlichst ein **Georg Kaiser**.

Gasthaus zur Drossel.

5 Min. vor Meissen, an der Straße geleg., großer Garten mit Veranda. Borjagl. Tiere u. Weine. Gute Speisen. Hochachtungsvoll **A. Bahig**.

Gasthof Seerhausen.

Sonntag, d. 17. Mai ladet zum **Bratwursthäus mit Ball** (Militärmusik), wobei mit Kaffee u. Kuchen bestens aufwartet, freundl. ein **H. Böttch**.

Gesangverein „Amphion“.

Die nächste **Uebung** findet nicht Montag, sondern **Freitag** statt. **D. B.**

Deutscher Reformverein für Riesa und Umg.

Nächsten Dienstag, d. 19. Mai 1/9 Uhr **ordentliche Hauptversammlung** in „Stadt Dresden“. Nach Erledigung der Geschäfte Bericht über den Leipz. Parteitag. — Erscheinen aller Pflicht. **D. V.**

Kreisverein Riesa.

Heute Sonntag, abends 9 Uhr in der „Elbterrasse“ **Generalversammlung**. Der Vorstand.

Compagnie Schützen

Montag, den 18. Mai. Anfang 4 Uhr. Die **Schießdeputation**.

Vermischtes.

Das Directoire-Kostüm und seine Wiederkehr. Aus Paris wird geschrieben: Das Kennen von Dongkamp war am letzten Sonntag der Schauplatz eines regelrechten Skandals. Vier junge, sehr hübsche und hoch elegante Damen betreten den Sattelplatz; sie plaudern mit den Sportleuten. Geleitet sind sie in ganz enge, fließende Roben von blauer, weißer und havannafarbener Wollung, die so durchsichtig sind, daß sie über die Formen der Trägerinnen nichts mehr zu raten aufgeben. Die eine der Damen hat sogar den Rock auf der linken Seite geteilt, so daß man bei jedem Ausschreiten zwischen gestrichelten Knöpfen das ganze Bein in einer engen schwarzen Musselinumhüllung zum Vorschein kommen sieht. Die Menge sammelt sich bald in Scharen um die vier erotischen Gestalten und die Unruhe wird so groß, daß man die Damen möglichst unbemerkt beiseite führen und vom Rennplatz entfernen muß. Die Erregung kühlt immer noch weiter nach; die lebhaften Diskussionen darüber, ob solche Kostüme schön und ob sie anständig seien, dauern fort; die Schöpferin dieser Roben, eine bekannte Schneiderin des Poulvaarb Haußmann, hat bereits ihre Stimme zur Verteidigung ihrer Geschmackfinder erhoben; die Autoritäten der Mode, wie Paquin und Worth, sind interviewt worden und haben sich ablehnend über den neuen Stil geäußert. Jedemfalls ruft die Szene einen Vorfall aus der ersten Hälftezeit des Directoire, aus dem Jahre 1793, in die Erinnerung, den die Concours folgendenmachern erglänzte: „An einem schönen Tage spazierten zwei Frauen auf den Champs-Élysées, ganz nackt, nur mit einer dünnen Gaze bekleidet. Bei diesem Anblick der Schamlosigkeit ertönten laute Rufe der Entrüstung, man sah die diese Greuelinnen im Statuenkostüm unter Höhnung lächerlich und festigen: Schelten zu ihren Wagen zugeht.“ Ein deutscher Berichterstatter schreibt über diese Robe: „Die Damen sind so leicht gekleidet, daß sie höchstens nur noch Hemden zu tragen scheinen; der ganze Arm, der halbe Nacken, die Brust sind bloß. Verschiedene haben ihren dünnen Floccod noch zu beiden Seiten aufgeschürzt, kurz die Zubezug der Trachten dieser Unpoissibles ist unbefreiend. Madame Tallien erschien auf dem letzten großen Ball im Opernhaus und hatte nicht nur den Kopf, die Brust, Arme und Hände, mit Juwelen bedeckt, sondern sie hatte die Hüfte sogar auf zornische Art mit Bändern umwunden und an jeder Seite einen prächtigen Ring stecken.“ Die Kleidung bestand aus einer hemdartigen Tunika, die meistens aus weißem Atlas auf dem bloßen Leibe getragen wurde, an den Schultern durch Agraffen festgehalten war und am linken Knie aufgeschürzt wurde. Dann wurde der Oberkörper noch recht dürrig mit einem mantelartigen Himantion

drapiert und eine Dame, die sehr „angezogen“ erschienen wollte, trug noch um die Hüfte einen reich gestickten seidnen Schurz, der zu dem Weiß der anderen Kleidung in einem starken Blau oder Rot kontrastierte. Die nackten Hüfte trugen in Sandalen und das Haar war mit auffallenden Spangen und Pfeilen verziert, wohl phantastisch in Locken verwirrt oder von einer schwarzen Perle mit griechischem Knoten überdeckt, die „dann hell aufgefärbelt wurde, als wenn vor einer Stunde ein Schwamm darüber geführt worden wäre.“ Auch ein deutsches Modemagazin schreibt für das Jahr 1796 vor: „Keine Unterröcke und ein Kleid aus feinem Linnenstoff, das nur nach auswärts wenige Falten wirft, stark ausgeschlitten, hoch unmittelbar unter dem Busen gepulvert, rückwärts gegen die Schultern stark zusammengezogen, im Rücken rund und schmal geschnitten ist und kurze gefütterte Ärmel besitzt.“ Diese ungeheuerliche Mode, deren Fortgeschritt sich unser heutiges Kostüm wohl annähern mag, die sie aber nie wird in so völliger Ungebundenheit nachahmen können, hat nur wenige Jahre ihre Herrschaft behauptet. Sie verbannte ihre Entfesselung einem jassen Enthusiasmus für die Antike, dann aber auch der seit der Ludwig XIV.-Zeit immer mehr zunehmenden Vorliebe der Damen für das Reglige auch in der großen Toilette. Während des ganzen 18. Jahrhunderts sind teils aus Holland, teils aus England weiß fließende Roben nach Paris gebracht worden, die dann endlich in der Erfindung der rosa gefütterten „Chemises“ gipfelten, von denen zu den ungefüllten „Hemden“ des Directoire nur noch ein Schritt war.

Die Astrologie und Mode. Die Mode, die als ein Spiegelbild des Lebens alle krausen Auswüchse und Tollheiten getreulich in sich schliefte, gewährt auch den seitlichen Phantasien des Aberglaubens ein freies Spiel in ihrem weiten Reich. In London hat sich jetzt sogar ein Schneidersalon aufgetan, der es sich zur Aufgabe gestellt hat, allen geheimen Wünschen des Schicksals auch in der Kleidung entgegenzukommen und die Wünsche und Hoffnungen aller Abergläubigen zu befriedigen. Dieses findige Institut verfertigt nur Toiletten, in denen man unbedingt Glück hat; alle magischen Weisheiten der Astrologie hat es zu diesem Zwecke ausgenutzt und vom Stiefel bis zur Automobilhülle hält es unbedingt sicher wirkende Glücksmittel auf Lager. Ein Damenhut z. B., dessen Trägerin unter dem Besitze der Venus geboren ist, besteht aus mattgrünem Stroh mit dunkelgrünem Sammetband um den Kopf, einer Garnierung von roten Rosen und Rosenblättern auf der linken Seite. Ein Kleid, das mit dem Merkur in geheimer Verbindung steht, ist von einem Schneider aus weißem Tuch auf Taille gearbeitet, mit elegantem schwarzen Seidenbesatz; Ärmel und Knöpfe aus schwarzer Seide. Der dazu gehörige

Hut ist aus schwarzem und weißem Stroh mit schwarzer Seidengarnierung. Ein Automobilmantel für ein „Kind des Jupiter“ ist in den besonderen Farben dieses Planeten entworfen; er besteht aus tief purpurotem Stoff mit hellroten Seidenrevers; die Knöpfe sind vergoldet und außerdem noch Schmuckknöpfe aus Amethyst angebracht. Dazu trägt man einen dunkel purpuroten Seidenhut mit heller gefärbten Wohnblumen garniert. Wer dem Mond einen bestimmten Einfluß auf seinen Lebensweg und sein Schicksal zugeschrieben hat, trägt einen blaßgrauen „Mondhut“ mit grauen Federn und einem Besatz von mattem Silberband. Auch die „Mondwölbe“ bewegt sich in den fahlen hellen Tönen, in den unbestimmt bämmernden Lichtern, die von dem bleichen Wächter unserer Nächte ausgehen. Hellgrauer Chiffon wallt über ein Unterleid von ganz fahlgelber Seide, silberne Forten bilden die Garnierung und breite Seidencordons, auf denen Wolken und Monde dargestellt sind, schließen die phantastisch gezeichnete Toilette ab. Ein Diamantschmuck wird die unruhig schämmernde Welt noch verstärken, in der die Tochter der Nacht und des Mondes vor uns tritt. All dies: Köstliche hat der Modeberichterhalter des „Daily Express“ bei der Firma selbst bewundert, die gute Geschäfte unter dem Westlichen zugewandten Damen macht. In diesem Monat werden die Damen von diesen astrologischen Schneidern einbringlich davor gewarnt, Hut zu tragen. Warum? fragt man wohl verwundert. Nun, die Sache ist ganz einfach: Gegenwärtig steht die Sonne im Zeichen des Stiers. Da man nun weiß, mit welcher Wut sich der Stier auf jedes rote Tuch stürzt, so ist es für Damen, die den Jörn der Gestirne nicht erregen wollen, unbedingt notwendig, auf jeden roten Fleck an ihrem Reibe zu verzichten.

Brief eines schwarzen Lehrers an einen deutschen Kollegen. Durch seinen Bruder in der deutsch-afrikanischen Schutztruppe hatte der Lehrer Pflüger in Malmby (Kreis Sprottau) die Adresse eines schwarzen Lehrers an der deutschen Schule zu Woboro, mit Namen Zuberi, erfahren und diesen gebeten, ihm etwas über die vorliegenden Schulverhältnisse in Deutsch-Ostafrika mitzuteilen. Darauf erhielt er lt. „Magdeb. Ztg.“ von seinem schwarzen Kollegen folgende interessante Antwort in etwas gebrochenem Deutsch: „Mein lieber Otto Pflüger in Malmby! Sehr geehrter Herr! Für keinen lieben Brief habe ich erhalten. Und mich sehr darüber gefreut. Ich habe jetzt nur 50 Schüler. Ich lehre schreiben, lesen, rechnen, singen, zeichnen, Turnen, Geographie und andere. Du bist jetzt schon 28 Jahre alt? Ich bin jetzt erst 19 Jahre alt. Ich habe gehört, Herr, in Deutschland jetzt (3. März) sehr kalt. Alle Seen und Flüsse zugefroren. Nicht wahr? Ich würde dir schnell Brief schreiben (ge-

Kirchennachrichten.

- Am Sonntag Cantate 1908.
- Riesa:** Predigt für den Hauptgottesdienst: Psalm 98, für den Frühgottesdienst: Joh. 1, 13-18. Früh 8 Uhr Predigtgottesdienst in der Klosterkirche (Pastor Beck); um 9 Uhr Predigtgottesdienst in der Trinitatiskirche (Pastor Luthardt).
 - Rittowitz,** den 20. Mai a. e., abends 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhaus (Pastor Luthardt).
 - Wachsenburg** vom 17. bis 24. Mai a. e. für Taufen und Trauungen Pastor Friedreich und für Beerdigungen Pastor Luthardt.
 - Evangelischer Männer- und Jünglings-Verein.** Abends 8 Uhr Versammlung im Vereinslokal.
 - Evangelischer Jungfrauen-Verein:** Abends 7/8 Uhr Versammlung im Pfarrhauslokal.
 - Gemeinschaft.** Vorm. 8 Uhr Festgottesdienst in Zeithain. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst in Riesa. Text: Psalm 98. Nachm. 2 Uhr Kirchentanz. Dispositionsparrer Niedner.
 - Gröba:** Vorm. 8 Uhr Besuche und Abendmahlsfeier P. Wulfschlag, vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Text: Psalm 98) P. Wurm. Jünglingsverein: 7/8 Uhr abends Versammlung in der Kirche. Jungfrauenverein: 7/8 Uhr abends Versammlung bei der Gemeindefrau.
 - Pausitz mit Jahnshausen:** Vorm. 7/8 Uhr Besuche, vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst mit Feier des heil. Abendmahls (Herr Pastor Rod von Prausitz).
 - Glaubitz:** Spätgottesdienst vorm. 10 Uhr. Frühgottesdienst vorm. 8 Uhr.
 - Niederlau:** Früh 9 Uhr Predigtgottesdienst; 11 Uhr Nachl. Unterredung mit der konfirmandierten Jugend.
 - Zeithain:** 7/8 Uhr Predigtgottesdienst. Dienstag, den 19. Mai, abends 7/8 Uhr Abendkommunion.
 - Wesba:** 7/8 Uhr Besuche, 8 Uhr Predigtgottesdienst mit Feier des heiligen Abendmahls. Nachm. 1 Uhr Disposition.
 - Katholische Kapelle Riesa** (Friedrich August-Str. 2a): 7 Uhr hl. Oberbeicht, 9 Uhr Hochamt, Predigt, Segen. Nachm. 2 Uhr Marianische, bis 4 Uhr Taufen. Wochentags hl. Messe 7/8 Uhr, Dienstag und Freitag 7/8 Uhr. Donnerstags abend 7/8 Uhr Marianische.

Röhriger Schwarzbier ist ein Gesundheitsbier, Nährbier und Kraftbier ersten Ranges.



die stillende Mutter, die Amme, das bleichsichtige Mädchen, der Rekonvaleszent, der Blutarme, und wer mit den Nerven zu tun hat — sie alle trinken Röhriger Schwarzbier.

Durftbenehmend, nahrhaft und blutbildend — ist es der Wöchnerin eine Erquickung, dem Rekonvaleszenten ein Halt, ein Trost für die Bleichsichtigen. Röhriger Schwarzbier hat einen hohen Malzgehalt und nur wenige Prozente Alkohol. Röhriger Schwarzbier wird von den Ärzten verordnet. Röhriger Schwarzbier ist über die ganze Welt verbreitet.

Deutsche Frauen, trinkt Röhriger Schwarzbier!! Es nährt!!

Verlangen Sie etikettierte Flaschen. Etikett muß das Fürstliche Wappen tragen.

Man verlange ausdrücklich „echtes Röhriger Schwarzbier“, für dessen Echtheit nur garantiert werden kann, wenn die Flaschen mit unserem gef. gesch. Fürstl. Wappenelement versehen sind. Röhriger besitzt nur eine Brauerei, d. i. die Fürstliche Brauerei, man verlange also stets „echtes Röhriger aus der Fürstlichen Brauerei.“

Hauptverlage für Riesa und Umgegend: Ernst Moritz, Hauptstraße 2. — Verkaufsstellen in Riesa: Th. Doder, Goethestr. u. S. Lehmann, Schulstr.; in Gröba: Otto Deger, Paul Richter; in Rünzsch: Karl Henler; in Niederlau: A. Andrich.

Beste Bezugsquelle für Fahrräder, Nähmaschinen etc.
 (Wanderer, Raumann, Opel, Premier, Albia).
 Vorzügliche Werkstätte mit Kraftbetrieb für alle Fabrikate. — Große Radfabrik.
Adolf Richter, Riesa.
 Größte Auswahl. Feinste Referenzen.

Max Weisse & Co.
 Hauptstr. 64 — Telefon Nr. 196 — Hauptstr. 64
 ◀ Baulempnerei und Installations-Geschäft ▶
 empfehlen sich zur Ausführung aller in ihr Fach einschlagender Arbeiten,
 in: Gas-, Wasser- und Closett-Anlagen, Bauarbeiten in allen Metallen, Dachdeckereien in Metall, Holzgement, Pappe und Pappe mit aufgesetzter Rieselröhre, unter langjähriger Garantie.
 Reparaturen fachgemäß, prompt und billig.

Augustusbad Bez. Dresden
Elsen-Moorbad
 Sol-, Kiefernadel-, Kohlenäurebäder, Duschen, Massagen etc.

In reizendem Tale, geschützt vor rauhen Winden, inmitten alter herrlicher Waldungen gelegen.
 Geeignet für allgemeine Schwächezustände, Nerven-, Stomatose, Rheumatisches, Herzleiden, Rheumatismus, Gicht, Nervenleiden und verschiedene Frauenkrankheiten u. s. w.
 Für Privatgäste äußerst günstige Wohnungsverhältnisse, mäßige Pensionen.
 Badeort: Dr. Karl Lehmann.
 Auskunft und Industriellen Besoßelt frei durch die Augustusbad bei Radeberg. Badeverwaltung.

Die Schule.

Es ist selber nicht gewesen, die Schule neben der Kirche zu bauen, und das war auch in Gröbna der Fall. Wann das erste Schulgebäude errichtet worden ist, steht nicht fest. Wenn man aber das Alter des ersten Schulgebäudes, wenigstens des Gebäudes, das zuerst hier zu Schulzwecken benutzt wurde, schätzungsweise auf 150 Jahre beziffert, so kann man sagen, daß Mitte des 17. Jahrhunderts hier die erste Schule erbaut wurde. Der erste Lehrer ist 1628 angestellt worden. Das erste Schulhaus war am Anfang des 19. Jahrhunderts so beschaffen, daß man an den Bau eines neuen Schulhauses denken mußte. Das alte Schulhaus wurde niedergerissen und auf derselben Stelle ein neues und schöneres erbaut. Herr Pastor Heinicke bezeichnet das neue Schulhaus als ein „großes massives Haus“. Man muß sich vergegenwärtigen, daß dieses Schulhaus halb so groß war, wie die jetzige alte Schule, denn ihre jetzige Gestalt erhielt sie 1870, da man mit dem vorhandenen einen Klassenzimmer nicht mehr auszukommen vermochte. Das „massive große Haus“ hatte im Vorderer eine Schulstube und darüber die Lehrerwohnung. Es hatte über dem Haupteingange die Worte: „Der Gottesfürcht und Tugend“ und weiter unten die Inschrift: M. K. R. 1819. Die Jahreszahl deutet auf das Jahr der Erbauung hin und die voranstehenden Buchstaben sind die Namen der Erbauer, der hochgeborenen Maria Elisabeth Küßling. Es kostete mit einem Nebengebäude ungefähr 3000 Thlr. und wurde am 18. Trinitatis 1819 feierlich eingeweiht. Bau der Zeit der Umweilung her waren noch bis zum Umbau 1870 zwei Nebenaltäre erhalten, wovon die erste die Worte enthielt: „Unvergänglich sei uns das Andenken der Frau Wittwe Küßling, der großmütigen Gebauerin unserer Schule!“ und die zweite die Worte: „Junger ehrerbietiger Dank dem Herrn Wittwe Küßling, dem eben Förderer alles Guten!“ Bei dem Umbau sind die beiden Nebenaltäre nicht mehr angebracht worden. Schon Jahre nach dem Umbau 1870 wurde ein zweites Schulhaus errichtet und zwar nicht allzuweit von dem alten Schulhaus entfernt. Dieses erhielt ein Klassenzimmer und eine Lehrerwohnung, doch genügte es nicht lange und schon fünf Jahre später, 1885, baute man an das neue Schulhaus noch ein Klassenzimmer und eine Lehrerwohnung an. Die fortgesetzte Vergrößerung Gedöbna, mit der natürlich fortgesetztes Steigen der Schulkinderzahl Hand in Hand ging, machte bald wieder neue Schulzimmer nötig. 1898 entschied man sich zum Bau einer dritten Schule, die neben dem bisherigen Schulgebäude errichtet ward. Aber wenn man konnte, nunmehr auf längere Zeit für genügend Räumlichkeiten gesorgt zu haben, so hatte man sich geduldet. Schon vier Jahre später, 1897, mußte wieder die dritte Schule durch einen Neubau mit 4 Schulzimmern, 2 Lehrerwohnungen und 1 Hilfslehrerwohnung vergrößert werden. Dazwischen lagen nun zehn Jahre. Die Schulkinderzahl wuchs so, daß man 1904 wieder eine Stube des alten Schulhauses an der Kirche, 1906 auch die zweite Schulstube wieder in Benutzung nehmen mußte. Der Schulzustand mußte sich darüber schließlich machen, neue Lehrerzimmer zu schaffen und endlich sich zu einem Neubau, der denn auch noch anderthalbjähriger Bauzeit Ostern 1908 bezogen werden konnte und der menschlicher Bauweise nach für längere Zeit den Bedürfnissen genügen wird. Anlässlich der Einweihung dieses Hauses sind im Nießner Tageblatt eine Anzahl orientierender Aufsätze erschienen, so daß sich ein näheres Eingehen auf diese Angelegenheit wohl erübrigt.

Fortsetzung folgt.

Im Jahre 1901 wurde ein Diakon errichtet, das gleichfalls wie das Pfarramt unter dem Patronate der Rittergutsbesitzer zu Gröbna steht; als 1. Diakon in Gröbna wurde am 3. November 1901 Oskar Theodor Boem eingesetzt; derselbe war 1899/1900 Hilfsgeistlicher in Rodendorf bei Heinitzen, seitdem 1900/1901 Hilfsgeistlicher in Knecht Nicolai i. Gröbna.

Über die Pfarrgebäude berichtet Pastor Heinicke: „Sie liegen mitten im Dorfe und bestehen aus Kirche, Pächterwohnung, Stallgebäude, Scheune und Hühnerschuppen mit Keller. Zur Pächterwohnung wurde 1776 der Grundstein gelegt, nachdem die jetzige für 53 Thlr. an den Weißbrotenden verkauft worden war. Sie wurde für 1163 Thlr., wazu 150 Thlr. das Kirchenmatrikulum Beitrag und 16 Thlr. von jeder Hufe gegeben werden mußten, von Meister Dietrich aus Mühlberg und dem damaligen Zimmermeister Reiber erbaut. Erst den Sonntag Rogate 1777 wurde sie bezogen, denn da erst war sie vollendet. Die Pächterwohnung, 1754 erbaut nach einer Anlage von 4 Thlr. auf die Hufe, bedarf mancher Reparaturen. Die Scheune und der Schuppen mit Stroh gedeckt, sind zwar alt, können aber noch lange stehen. Das Stallgebäude ist, weil es dem Einflusse droht, am 10. Juni 1839 niedergerissen und an seiner Stelle ein neues errichtet worden, das zwar so ziemlich die Einrichtung des alten erhielt, aber eine Elle höher ward. Der Bau desselben wurde für 400 Thlr. mit Zugabe des alten Gebäudes an den Zimmermeister Christian Gottfried Kießling in Nitzsch verdingt.“

In den 70 Jahren, seit Pastor Heinicke dieses schrieb, hat sich an den Pfarrgebäuden nicht allzuviel geändert. 1858 wurde die Pächterscheune abgebrochen und das Seitengebäude ist zum Konfirmandenunterrichtszimmer ausgebaut worden.

Als Gottesacker wurde immer der mit einer Mauer umgebene Kirchhof benutzt. Die Mauer um den 35 Ar 70,5 Quadratmeter großen Kirchhof steht in ihrer heutigen Gestalt 50 Jahre. Sie wurde 1857 errichtet und erhielt damals drei Eingänge, während sie früher vier Eingänge hatte. Bis 1870 fanden einzig dort die Bestattungen ihre letzte Ruhestätte. Dann machte sich die Anlegung eines neuen Gottesackers nötig. Es wurde dazu ein am Wege nach Wergdorf, nahe der Nießner Straße gelegenes Stück Land in der Größe von 55 Ar 34 Quadratmeter gewonnen. Noch jetzt befinden sich dort einige Gräber aus Anfang der sechziger Jahre, wie die darauf befindlichen Grabmäler nachweisen. Erbegräbnisse haben sich dort errichtet die Familien Doley in Wergdorf, Gasthofbesitzer Köhler, Schmiedemeister Segler, Karsten, Mühlensbesitzer Streble und Baumwollbesitzer Hofmann aus Gröbna. Bis 1896 wurden dort Bestattungen jenen Alters, nach diesem und bis jetzt werden nur noch Kinder dort beerdigt und die Erwachsenen erhalten ihre letzte Ruhestätte auf dem Gottesacker an der Kirche. Dort befinden sich auch die Erbegräbnisse Derer von Kommerstädt, Jepsche in Wergdorf, Popenbier in Roden, Schmullus in Freyberg. Eine ganze Anzahl schöner Denkmäler sind auf dem Friedhofe für die entschlafenen Lieben errichtet. Sie sind meist in der neueren Zeit entstanden und zum Teil künstlerisch vollendet und kostbar. Bis 1840 heißt es, daß man wenig Denkmäler errichtet habe und besonders in die Augen fallend seien nur ganz wenige.

Mit der Vermehrung der Einwohnerzahl wuchs zuzunehmen nach auch die Zahl der Todesfälle und da nun beide Friedhöfe voll belegt sind, hat der Kirchenvorstand im Vorjahre beschossen, einen neuen Friedhof anzulegen. Der neue Friedhof mit schöner Kapelle ist jetzt bereits fertiggestellt, doch seine Ingebrauchnahme in Anlage

Druck und Verlag von Ranke & Winterlich, Nießna. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt, Nießna.

Erzähler an der Elbe.

Bellettr. Gratisbeilage zum „Nießner Tageblatt“.

Nr. 20.

Nießna, den 16. Mai 1908.

21. Jahrg.

Wir waren unser vier.

Von H. von Hilsenroth.

Schlus.

VII.

Bei der Abtheilung Weimling am 10. und 11. August.

Stützpunkt war es im Lager von Osterteil. Während 7 Tage sollte die Abtheilung Weimling auf Ommerwumme vermarschieren.

Auf einem Festblock unter Abendhimmel sah Unteroffizier Hans Eckard. Es war jetzt kein Dienst, er hatte eine Stunde für sich, und die wollte er benutzen „zu einer kleinen Feiertag“, wie er Stetten granzornet, als dieser ihn gefragt hatte: „Wohin so allig?“

Ja, auf Reisen war er gegangen, als er sich, etwas abseits vom Lager, unter dem Dornbusch niederwarf und gebankenderlos in die Ferne blickte. Er sah nichts von dem geschäftigen Treiben im Lager, nichts von dem flirren und Klammern in den heißen Luftwellen, wellenweit ab war sein Sinnen und Denken, und mit elementarer Gewalt packte ihn die Sehnsucht nach dem Herzen, das ihm das Liebste auf der weiten Welt.

Er fuhr mit der Hand über die Augen, daß Abendsonnenlicht tat ihm weh. Was war das eigentlich nur mit ihm? Wie hatte er die Sehnsucht gekannt, wie dies brennende Verlangen, wenigstens auf eine Stunde in der Heimat sein zu können, und er hatte doch schon den Abmarschzug mitgemacht, ohne Bekümmertes zu verspüren.

Wer jetzt? Zwei geliebte Besatzungen meinte er zu sehen, und unbewußt murmelte er: „Mübel, mein herrliches Mübel!“

Die hatte ihm oft geschrieben, sehr oft, und jedesmal war es ein Festtag für ihn gewesen, wenn ein Brief von ihr ankam. In dem letzten hatte sie ihm gesagt: „Ich denke dein, ich bete für dich, immer — immer, — die Liebe schlägt Wellen über Meer.“

Ja wohl! Aber wenn er nur einmal mit Hilfe dieser Wellen hätte hinüberhüpfen können, nur auf ein Weichselhäuschen!

Hunderthundert! Daß man doch einen Menschen so lieb haben konnte, so furchtbar lieb! Er hätte das nie von sich gedacht!

Langsam zog er aus der Tasche sein Kriegstagebuch heraus und blätterte darin. Von jedem Tage, seitdem er die Heimat verlassen, hatte er kurze Notizen hineingeschrieben, meist waren sie militärischer Natur und gaben in gedrängter Kürze ein Bild des Tad und Vorgesetzten, der Patronenentritte und was sich sonst noch für ihn abgespielt hatte seine Kameradschaft betreffend. Hatte seine vierköpfigen Kameraden, die sorgsam geübten Pferde. Dazwischen war aber auch anderes eingestreut. Jeder Brief — und es waren deren schon ein gut Teil —, den er von Kanni erhalten hatte, war witzig, und dabei stand hier und da noch eine Bemerkung, die sich auf dessen Inhalt bezog. Auch Gedächtnisse fanden sich dazwischen, Briefe, die er auf Pferdewache gedichtet hatte oder mal in einer stillen Nachtstunde unter leuchtendem Sternenzelt. Durch alle ging ein Klagen und Singen von Geldeumut, von Abgesandtheit und Lobestreu, aber nicht daneben stand das Sehnen und Sehnen an die Geliebte.

Von heute fehlte noch eine Notiz. Er zog einen Klebblatt aus der Tasche. Auf seiner silbernen Hülse stand eingraviert: „Gott behüte dich. H.“ Es war Kanni's letztes Geschenk gewesen, er trug es immer bei sich, wie ihr Bild,

das in der Seitentasche seines Kriegstagebuchs steckte, und das er sehr oft herausholte. Und wie er mit einem langen, langen Bild in das ferne Gesicht blickte, da träumte er sich zurück in die Heimat. Da wanderte zu seinen Füßen am See das frohliche Berliner Sonntagspublikum, da sah er mit Kanni auf dem gelben Gang unter den märkischen Bäumen, zu dessen allein mitten unter den Deutschen, da blies er über seine Stimme — da — — — Nichts da, er dachte das Bild weg und schrie:

„10. August. Osterteil. In der Kameradschaft alles gesund, freut sich alles aufs Bormärtsgehen. Mein Kanne ist wieder auf den Beinen, den will ich reiten, wenn wir ins Gefecht rücken. Heute abend um 7 Uhr wird ausgebrochen, und morgen früh geht's los. So wahr's mit Gott und durch!“

Er machte einen langen Gedankenstrich, jagte einen Augenblick und schrie dann weiter:

„Mübel, du bleibst mein ein und alles, bis mir das Herz im Tode bricht. Behüt dich Gott! Ich habe dich lieb, sehr lieb! Auf Wiedersehen, mein Schatz, auf Wiedersehen hier oder drüben!“

Er schlug die Seiten um und schrie dann mit großen Buchstaben auf das erste Blatt: „Im Fall meines Todes bitte ich das Buch an Bräuerin Kanni Kest in Potsdam, Wolfenstraße 10, zu senden.“ Die Worte unterstrich er mehreremal.

„Aus, Eckard, was machen Sie denn da?“ erkundigte sich Ertien, der herangekommen war.

Der Unteroffizier wand auf. „Morgen ist der große Gefechtsstag, da muß man sich sagen, es kann einem was Menschliches begegnen, und da macht man eben vorher seinen Abschied.“

Ueber Stiefried's frische Züge zog ein wehmütiger Schatten. „Ja, ja! Eine Regel kommt geflogen, gilt sie mir, oder gilt sie dir! Niemand kann's wissen! Sie haben ganz recht, wenn man man beidem etwas Liebes hat, muß man auch an das Abschiednehmen denken, ehe man dem Tod ins Auge sieht.“

Wozu nicht. „Ich habe eine Bitte, Herr Bize-Jelweil, wenn ich fallen sollte, dann sorgen Sie dafür, daß dies Buch an die Adresse kommt, die ich hineingeschrieben habe.“

Stetten war sehr ernst geworden. Er legte dem Jugendkameraden die Hand auf die Schulter. „Wie ich dir, so Tu mir“, erklärte er. „Ich habe meiner Beant gezeichnet, ihr Bekehrer! Sagt für den Fall, daß ich nicht wiederkehren sollte. Man kann nicht wissen, so ein letztes Wort ist immer gut. Hand, den besorgen Sie, versprechen Sie mir's, wie ich Ihnen daselbe verspreche.“

Die Männer brühten einander die Hand. „Auf gute Kameradschaft“, sagte Ertien.

„Fis in den Tod“, gebühte Eckard.

Eckardigend lehrten sie dann in das Lager zurück. In der Morgenfrühe des 11. August hatte die Artillerie der Abtheilung Weimling aus einer günstigen Stellung das Feuer auf die Werften eröffnet, die etwa zwei Kilometer nördlich des Postes von Ommerwumme lagen. Schon bald darauf wurden starke Standarten sichtbar, die die Absicht des Feindes erkennen ließen, den Post zu räumen.

Die Infanterie ging zum Feuergefecht vor, und nach kurzem Kampfe war die Wasserstelle Ommerwumme in Besitze der Abtheilung.

„Das war ein — Tam, ja, siegte“, jodelte Ertien.

Den Gegner vor sich herjagen, keine Rücksicht haben und mit Harn weitergehen, das lobe ich mir!"

"So geht's nicht ab, wir kriegen heute nicht was", meinte Erich. "Ich denke, das wird man noch dazu kommen, etwas Ordentliches lassen zu können". Seine Augen blühten dabei, und er redete seine gewöhnliche Weisheit.

Stetten sah ihn lächelnd an. "Das ist ja was für Sie, keine Gefahr können, wenn man sich so zeigen und darauf brennen, sich lächelnd zu zeigen".

Auch Erich lächelte herzlich und hell. "Stimmen, kommt auf den Kopf! Wenn es wie vergnügt wird, etwas Ordentliches zu kriegen, und wenn es auch nur ein ganz klein wenig ist, dann hat man so ein Gefühl, das ist gar nicht zu beschreiben. Es etwas Glückswort".

Eine Stunde später traf auch die Abteilung wieder an der Wasserstelle ein, und man wurde gemeinsam der Kommande auf Kommando gegeben.

Die Sonne brannte, aber heute schien keiner darauf. Unruhe war die Herrin und die Herrin mit Wasser erquollt, und man konnte die Wasserschöpfen nur das dringende Bedenken — fern an den Feind.

Stetten beobachtete durch seinen Schutzvisier die großen Staubwolken, die sich in der linken Platte zeigten. Auch Erich hatte sein Glas herangezogen und tat ein Nicken.

"Der Feind zieht nach Station Wasserberg ab", meinte Stetten, und Erich sagte lebhaft dazu: "Es scheint ein harter Gegner mit viel Vieh zu sein. Donnerstag und Freitag, da mühen wir hin".

Die Schutzschiffung von gestern war bei beiden überwunden. Jubelnd wurde von ihnen der Befehl entgegengenommen, links in nordöstlicher Richtung abzuschwenken, um den Feind unverzüglich anzugreifen.

Kämpfend und flüchtend zugleich, wichen die Herzo vor der zum Angriff entwickelten Abteilung Bedienung nach der Station Wasserberg zurück. Dort, so schien es, wollten sie herkömmlichen Widerstand leisten.

Hauptmann Richter, der die 4. Kompagnie führte, sammelte seine bestbehaltenen Leute und jagte mit diesen dem Feinde nach, um ihn zum Stehen zu bringen. Erich und Erich lächelten zu diesen Ausstellungen.

Die Wasserstelle Wasserberg war hart besetzt. Die Herzo verteidigten sie mit eiserner Energie. In den Bergschuppen hatten sie sich eingenistet und schossen aus sicherer Deckung auf die Angreifer. Das Feuergefecht, das sich entspann, wurde immer heftiger, die übrigen Teile der Abteilung, die inzwischen einlangten, griffen mit ein, und die Artillerie sah auf, um ihr Feuer gegen die in den Schuppen hockenden Feinde zu eröffnen.

Stetten hatte eine Kugel den Kopf vom Kopfe geschossen, sein goldblondes Haar leuchtete in der Sonne. Seine höhere Deckung verlassend, sprang er vorwärts, er wollte weiter vorbringen.

Da, noch ehe er den nächsten bedenklichen Busch erreicht hatte, traf ihn eine Kugel in beide Beine. Er brach zusammen, versuchte sich kriechend weiterzuschleppen, doch als er fühlte, daß seine Kräfte dazu nicht ausreichten, blieb er in der ungedeckten Stellung liegen und feuerte mit erschöpfenden Kräften weiter.

Er war eine Zielscheibe für die Schützen geworden, und stehend sausten die Kugeln um ihn herum.

Trotz der härtesten Kampfzustände hatte er das noch bemerkt, und das war Erich. Die Gefahr erkennen und seinen geschätzten Posten verlassen, um den Verbündeten aus dem feindlichen Feuer zu holen, war bei ihm ein.

Mit starken Armen umfaßte er den völlig erschöpften und zog ihn mit sich. Es pfiff, pöfste und knatterte rechts und links, vorn und hinten. Nur noch wenige Schüsse, und der schlängelnde Körper war erwischt. Stetten dachte das Bewußtsein, sein Kopf war schwer an

Richard Ernst, der mit dem Aufbruch aller Kraft vorwärts stürzte. Da konnte er durch die Luft, und gut gefühlt traf das widerliche Ziel Erichs Kopf und versetzte sich tief in Erichs Brust. Keinmal fanden sie beide wieder, von einem Schusse getroffen! — Kommandoschiff war in den Tod!

Dem überlegenen Feuer der Artillerie stellen die Herzo nicht stand, noch ehe die Kruppen zum Entzweien schritten, war der Feind nach allen Richtungen hin im Chaos verschwunden. Die Wasserstelle war gesäubert, die Kruppen verblieben die Nacht vom 11. zum 12. August bei Wasserberg.

Zur Feldlagerzeit bei Kommando lag Wolf von Erich. Seine Verbannung war nicht so schwer, als es am gestrigen Tage den Anschein gehabt hatte. Der Knochen war nicht verletzt, und so konnte er hoffen, bald wieder selbstständig zu sein. In der schlaflosen Stunden der Nacht, wo ihn das Wandstehen schmerzte, war es aber ihn gekommen wie eine gewaltige Sehnsucht nach einem Nickerchen aus der Heimat. Er hatte heimlich schon oft Stellen beneidet und dachte, wie so schrecklich gewesen, wenn die schlaflos gewordenen Briefe eintrafen, und er hätte sich dann einen Dornen gegönnt, der sich eigentlich um ein Glas gebückt hatte, das ihn hätte werden können. In dieser Nacht, unterwirft mit Fiebergeschichten hatte Jungs Bild ihn in seiner ganzen Lieblichkeit ausgelächelt, hatte ihn gewirkt und ihn gewirkt und dabei die Sehnsucht nach ihr zu ihrem Bedenken gesteigert.

Jetzt ließ er sich Weisheit und Papier geben. Wie fliegenden Pulver und zitternde Handschrift schrieb er:

Das Gefecht ist vorbei — ich bin verwundet, aber werde bald genesen. Jungs, Erich, geliebtes Mädchen, der Ernst dieser Stunden öffnet mir die Lippen und das Herz, das Ihnen längst gehörte. Ich meine es nicht mehr ertragen zu können, ohne einen Gruß von Ihnen, ohne die Gewißheit, daß Sie mich im Geiste begleiten bei den Gefahren und Entbehrungen dieses Feldzuges, und ohne Ihre Antwort, das mir die Geduld die Gewißheit bringt, daß Sie mein sein wollen. Mein liebendes Herz und meine zitternde Hand versagen, ich kann heute nicht mehr schreiben, aber dies behalte mir das Herz ab, es mußte gesagt werden. Schreiben Sie mir, schreiben Sie mir bald, ich erwarte vor Sehnsucht und Ungeduld.

Wolf von Erich.

Er stellte das Blatt in ein Buch, überstarrte es und schaute sich dann müde auf das Lager zurück. Da trat Weidling ein. Er sah auffallend blaß und ernst aus.

Wolf richtete sich auf. "Was sind für Nachrichten von den anderen Abteilungen?" fragte er hastig.

Der andere hatte sich auf seinen Verband gesetzt und schüttelte ihn die Hand. "Gut sei Dank, daß es nicht schlimmer mit Ihnen steht. Sie werden bald wieder auf dem Posten sein, und dann halten wir fest zusammen".

"Katholik, wie hier von einer Petruskirche, daß Mühseligkeit?"

Um Weidlings Lippen zuckte es, aber er machte keine Bemerkung, sondern sagte nur: "Sie wollten ja Nachrichten über das Gefecht haben. Nun wohl, schon gestern Abend traf von der Abteilung Erich's ausführliche Nachricht ein. Sie hatte gestern zur frühen Morgenstunde ein Gefecht bei Dörfelgraben. Es ist hart hergegangen, aber sie drängten den Feind zurück, der um Dörfelgraben-Rohle halt machte. Das tiefergeschüttelte Zeit der Nacht ist wie ein Schlingensiefel, darin hatte der Feind Stellung genommen. Das Gefecht blieb eine Zeit unentschieden, wogte lange hin und her, aber wie es der Abteilung gelang, die beiden Maschinengewehre auf die steile Höhe zu schleppen, und somit den Feind auch im Rücken und in der Flanke zu beschleichen, wurde die alte Widerstandskraft der Herzo gebrochen. Sie flohen kopflos, mußten aber nachher, als die Abteilung

in höchsten Aufbruch gelangt war, nochmal einen heftigen Beschuß, der nach heftigem Feuergefecht ebenso abgeklungen wurde. Der Erfolg war hier vollständig und die Widerstandskraft der Herzo völlig gestoppt".

Mit flüchtigen Augen weit vorgebeugt hatte Wolf ihn zugehört. "Und Abteilung Herbe, Abteilung Bedienung?" fragte er ungeduldig.

Abteilung Herbe ist in der Dunkelheit der Nacht vom 11. August in dem schwierigen Gelände von der Richtung abgekommen und wurde dabei erst vornehmlich 9 Uhr nach Kommando abmarschieren; durch starken Anononbrunn war sie vorher nach Norden abgelenkt, hatte aber dann wieder die alte Marschrichtung genommen. Besten gegen 8 Uhr traf nach die Panzerstellung ein, daß sie an der Höhe, 15 Kilometer nördlich, keinen Widerstand gefunden hätten und nun weiter auf Kommando vorrückten. Darauf in der Nacht die Nachricht: Auf dem Marsche nach Kommando in höchstem Aufzuge, bin ich bei Anbruch der Dunkelheit zurückgekommen". Im Laufe des heutigen Vormittags sind weitere Meldungen eingelaufen. Die verhältnismäßig schnellste Abteilung wurde von der größten Übermacht des Feindes angegriffen. Doch es kam so bei weitem härteren Feinde nicht gelungen ist, das keine Gefahr der deutschen Feiler, die in den ungelängsten Berichten saßen, zu überwinden, ist einzig und allein der Hingabe und dem Gelassenheit der Truppe zu danken — so heißt es. Jetzt bedürfen die Truppen nach dem schweren Gefechte dringend eines Auftrages, um wieder kampfbereit zu sein.

Auch unsere Abteilung, die heute sehr einen erneuten Angriff der Herzo abzuweisen hatte, und die Abteilung Bedienung ist von den großen Anstrengungen des gestrigen Tages erschöpft, es soll und heute Ruhe gelassen werden. Morgen werden diese beiden Abteilungen zur Verfolgung der Herzo nach Dammhagen vorgerufen".

"Weiter, weiter", drängte Wolf in quälender Ungeduld. "Wie ging es mit der Abteilung Bedienung? Wo ist sie?"

Ohne große Schwierigkeit hat sich die Abteilung der Marsch durch den Haß von Dammhagen erzwungen und dort die Wasserstelle erobert", antwortete Weidling. Er sprach langsam und zögernd. Ohne den Offizier anzusehen, fuhr er fort: "Schwerer war nachher der Kampf um die Wasserstelle bei der Station Wasserberg, aber sie haben sie doch gewonnen, blieben die Nacht dort und schliefen heute vormittag hier ein".

Auf Wolfs blauen Augen leuchteten zwei rote Flecke, die hohe Erregung hatte sie hervorgerufen. "Was haben Sie von Stellen und von Erich gehört?"

Weidling blickte ihn prüfend an. Nein, kein Betrügen, volle Wahrheit, Frage in Frage, Mann zu Mann! Er legte seine Hand auf Wolfs Arm. "Wir zwei haben viel verloren, wir haben dem Vaterland ein schweres Opfer zu bringen, denn wir sind nicht mehr unser vier, wir zwei sind allein zurückgeblieben".

Sprachlos starrte ihn Wolf an, und er fuhr fort. "Ich habe einen Offizier Ihrer Kompagnie gesprochen. Er sagte mir, wie nahe er den Entschluß verzeihen, wie er Stetten hätte vorwärts springen sehen kurz vor dem verhängnisvollen Schusse. Strahlend hätte er angesehen, wie ein jubelnder Held, dem man das Parca von den Lippen ließ. Ein schwerer Schuss verwundete ihn gleich darauf. Er sprang zu, wollte ihn aus dem Feuer schleppen — da traf dieselbe Kugel beide. Sie suchten den Helldob für Wasserberg. Es umgibt deutsche Tapferkeit und deutsche Treue".

Er schwieg übermäßig von seinen Gefühlen. Wolf war auf sein Lager zurückgegangen, zwei schwere Tränen rollten langsam aus seinen Augen und tröpften auf das Kissen. "Siegfried, unser Sonntagkind", murmelte er, "immer so voll Licht, so voll Sonnenchein bis zu jetzt! Man muß es ihm gönnen, diesen Helldob im

Eleganzbewußtsein. Keinen Schätzen, keine Walfischung, keine Ermüdung hat er durchgemacht — es ist ihm alles erspart! Aber wie, die Beute, die Herunde, die Kommanden, wir verlieren manchmal!"

Weidling nicht schmerzerfüllt. "Die Erde bleibt, wir werden unsere Feinde nie vergessen".

"Und Erich, der Treuen Treueher! Wie wird seine Frau leiden", fuhr Wolf mit unsicherer Stimme fort. "Wer sich einem Feinde anverleiht, der muß auch des Feindes würdig sein und mit ihm Lorbeer und Schatzgüter teilen können", antwortete Weidling. "Der Trennungschmerz mag wohl wie ein Schwert durch das junge Herz gehen, aber ein deutsches Mädchen muß auch unter Tränen danken können, solch einem Mann das Liebste auf der Welt gewesen zu sein. Wenn ich jetzt an Erich denke, fällt mir immer unser letztes Zusammensein in der Heimat ein. Da war er erfüllt von ein paar Strahlen, die er irgendwo gefunden hatte. Er wiederholte sie mir ganz begeistert, und sie folgten sich mir ein, denn sie veranschaulichten sich in meiner Erinnerung vollständig mit Erich's innerstem Wesen. Die Berge lauteten:

"Ich mich nicht wie die weißen Wälder
Im Herbstwind spürlos verwehen,
Wein, lieber in Sturm und Wetter
Auf freiem Feld mich untergehen.
Läß mich nicht gleich dem Biele in trüber
Stumpfsinnlichkeit meinen Kreis,
Wein, eine solche Kugel lieber,
Solang es schlingelstreich.
Biel lieber in der Gottesher Feuer
Nach ihrem Flug ein rascher Tod,
Als Jahr um Jahr die Erde
Von Alltagslust und Alltagsweh.

"So ist er gestorben", sagte Wolf, "und das getreu" das er durch sein ganzes Leben bewies, hat er mit seinem Tode besiegt".

Der Offizier mußte von der Kommando, die mich mit Stellen und Erich verband, er übergab mir die Weidling, die bei den Toten aufgefunden waren", berichtete Weidling weiter. "Es ist dabei auch ein Brief von Erich an seine Beute und Erich's Kriegstagebuch, das er für seine Frau bestimmt hat. Ich werde es durch das Hauptquartier am nächsten besorgen lassen".

Wolf zog unter seinen Kissen den wackeligen gefüllten Beutel hervor. "Nehmen Sie auch diesen mit dazu", hat er, "er soll mir das Jawort der Erich's bezeugen. Siegfried hat mich oft bestrahlt, daß ich diesen Schritt tun sollte. Legen Sie die Briefe zusammen, Herbe und Erich liegt ja auch im Leben nicht nebeneinander".

Weidling nahm den Brief und behielt Wolf die Hand. "Wir müssen doppelt fest zusammenhalten, jetzt wo uns der Tod eine so schmerzliche Pflanze riß", sagte er.

Mit warmem Lichte, der in einem leuchtigen Mantel schimmerte, antwortete dieser: "Aber, wie unsere zwei Herzen, treue Freunde und Kameraden bis zuletzt".

Als Weidling gegangen war, ließ bei Wolf die Anspannung seiner Kräfte noch flüchtiger schlummer umfing ihn, und die zuckenden Lippen murmelten dabei: "Treu — treu bis zuletzt — Jungs — wir waren unser vier".



Katzenlede.

Aufgabe.
Ein Vater, jetzt 55 Jahre, ist einmal so alt als seine einzige Tochter zu der Zeit war, da er ebenso alt war, wie seine Tochter jetzt ist. Wie alt ist die Tochter jetzt?

Lösung aus voriger Nummer:
Ruchswagen — Rede.